Morgen-Ausgabe.




Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. E. K. Liebscher in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 590

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 24. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

## Herzog Ernst von Koburg-Gotha †.

Endlich hat der Tod am Dienstag Abend $11\frac{3}{4}$ Uhr den Herzog Ernst von seinem qualvollen Leiden erlöst. Nachdem er beinahe eine Woche lang im Sterben gelegen, ist jetzt sein Lebenslicht erloschen. Hier hat der Tod seine Schrecken verloren und fast wie ein versöhnender Erlöser tritt er auf, als ein Erlöser von so langen, großen Schmerzen. Der Verstorbene, Ernst II. August Karl Johannes Leopold Alexander Eduard, Herzog zu Sachsen-Koburg und Gotha ist am 21. Juni 1818 geboren, mithin mehr als 75 Jahre alt geworden. Mit ihm ist eine Figur von historischer Bedeutung dahingeschieden. Der Parteien Gunst und Haß hat auch sein Bild oft verwirrt und schwanken lassen, aber wie er auch in dem halben Jahrhundert seiner öffentlichen Wirksamkeit beurtheilt worden sein mag, immer wurde die geistige Bedeutung dieses Fürsten, seine über Mittelmaß hinausragende Befähigung, seine Zugehörigkeit zum öffentlichen Leben der Nation unumwunden anerkannt.

Der Herzog ist einer jener Typen, denen wir gerade im öffentlichen Leben unseres Volkes so häufig begegnen. Die rezeptiven Eigenschaften seines Wesens überwogen die produktiven, und so kam es, daß Wollen und Können bei ihm nicht immer im Einklang war. Allerdings mußte er durch das mehr als bescheidene Maß seiner materiellen Machtmittel, durch seinen kärglichen Landbesitz, der kaum dem Umfange eines preußischen Kreises gleichkommt, für immer daran verhindert werden, seine politischen Bestrebungen mit realen Machtmitteln durchzusetzen. Aber auch wenn er dazu im Stande gewesen wäre, so hätte er es schwerlich gethan. Aehnlich wie in Friedrich Wilhelm IV., war in ihm die Betrachtung stärker als die robuste Fähigkeit der ausübenden That. Man darf sagen, daß er zu vielseitig war, daß er den von außen her kommenden Einflüssen zu viele Eingangsflächen darbot, als daß er jene gesunde Willenskraft hätte gewinnen können, die am wirksamsten dann ist, wenn sie mit Einseitigkeit verschwistert auftritt.

Was den Herzog dagegen so unähnlich dem unglücklichen Friedrich Wilhelm IV. macht, das ist der Hauptvorzug seiner Natur, die Beschränkung auf das praktisch Erreichbare, während der hochfliegende Idealismus des Königs von Preußen sich in romantische Spielereien verlor. Herzog Ernst ist darum eine so merkwürdige Erscheinung, weil er unter den deutschen Fürsten der Einzige gewesen und geblieben ist, in welchem die Elemente der Bildung, des Idealismus und auch des ästhetischen Empfindens widerklingen, wie sie dem bürgerlichen Liberalismus der Mitte des Jahrhunderts aufgeprägt gewesen sind. Es ist kein Zufall, daß sein nächster Freund Gustav Freytag gewesen ist, der eigentliche und echte Dichter des deutschen Bürgerthums, der Vertreter wackersten Empfindens, schlichtester Tüchtigkeit, aber auch inniger, sich in sich selbst einspinnender Kraft deutschen Gemüths und Gefühls. Wollte man paradox sein, so könnte man den Herzog einen Gustav Freytag auf dem Throne nennen.

Uns Mitlebenden erscheint Manches an solchem Typus schon einigermaßen verblaßt oder, richtiger gesagt, es sind inzwischen neue Faktoren aufgekommen, die Denken und Empfinden unserer Nation umprägen, und immer geringer wird die Zahl der Menschen, deren Wesensgehalt noch in absolut zutreffenden Einklang mit der Denkweise jener Männer zu bringen wäre. Das ist nun einmal das unerbittliche Gesetz der Entwicklung, daß neue Formen die alten ablösen. Das Alte braucht sich darüber nicht zu beklagen, wofern es echt war, bleibt es gleichwohl unverloren, und so wird auch die Gestalt des Herzogs von Koburg, wenn sie auch vorübergehend jetzt zurücktreten mag, für immer zum Besitzstande unserer geschichtlichen Entwickelung gehören.

Der Herzog hat in ganz einziger Weise alles Auf und Ab unserer viel verschlungenen Einheitsbestrebungen wiedergespiegelt. Seine Aufnahmefähigkeit, sein angeborenes Talent zum Reagiren auf jede stärkere Regung des öffentlichen Geistes stehen beispiellos da. Wer den Herzog heute objektiv würdigen will, der wird gut daran thun, sich weit weniger an das zu halten, was er praktisch gewollt und betrieben hat, sondern sich vielmehr an dasjenige zu halten, was er, ganz einfach, erlebt hat, was durch ihn wie durch ein wunderbar rezeptives Medium hindurchgegangen ist. So bleibt für uns seine bedeutendste That sein großes Memoirenwerk. Hier konnte er seiner wahren, im Grunde erst zu spät entdeckten Neigung leben, nämlich sich durch beschauliche Betrachtung und schlichte Wiedergabe des Erlebten Rechenschaft vom eigenen Streben und zuweilen auch Irregehen abzulegen. Die ganze Liebenswürdigkeit seiner Natur tritt Einem in diesem Buche „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit" entgegen. Der Herzog konnte ehrlich hassen, aber auch das geschah aus der Gehaltenheit eines edlen Charakters heraus, und weit willkommener ist es ihm, wenn er freundlich sein darf, wenn er seinem durchgehenden Triebe, allen Dingen die beste Seite abzugewinnen, nachgeben darf. So ist dies merkwürdige Werk nach manchem Geschmack etwas zu sehr Hell in Hell gerathen, aber auch das begreift man und billigt man am Ende, wenn man sich vorstellt, daß der Herzog aus der Freude über die Verwirklichung seiner nationalen Ideale heraus eine abgeschlossene Vergangenheit schildert, deren Schatten uns nichts mehr anhaben können.

Wollte man das Leben des Herzogs Ernst im Einzelnen verfolgen, so könnte die Aufgabe nur erfüllt werden, indem man gleichzeitig eine Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen gäbe. Von 1848 und den Kämpfen um Schleswig-Holstein an bis zur Bismarckschen Epoche hat es keine Wendung gegeben, bei der nicht der Herzog betheiligt war. Sein sanguinisches Temperament trieb ihn immer mitten in die Dinge hinein, und da er nichts weniger als ein Doktrinär war, so erkennt der Beobachter auf Schritt und Tritt an den Wandlungen dieses fesselnden Charakters, wie schnell oft der Pulsschlag jener aufgeregten Jahrzehnte ging. Herzog Ernst ist immer gut preußisch gesinnt gewesen, aber das hat ihn nicht verhindert, auch mit den großdeutschen Tendenzen vorübergehend sich abzufinden. Er war der Freund Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I., und gleichzeitig konnte er in der österreichischen Hofburg hochwillkommen sein. Seine Ehrfurcht vor den mächtigen Traditionen des habsburgischen Hauses lag im eigenthümlichen Gegensatz, zeitweise wenigstens, zu seiner echt modernen liberalen, vom Dunkel romantischer Weltanschauung nicht überschatteten Weltanschauung. Daß im Jahre 1859, im italienischen Kriege, das Nationalitätsprinzip siegen und damit für die deutschen Einheitskämpfe ein höherer Rechtstitel geschaffen werden sollte, das sah er noch nicht recht und ein österreichisch-preußisches Bündniß gegen Napoleon erschien ihm rathsam.

Ebenso hat er sich am Frankfurter Fürstentage von 1863 betheiligt, der der Bismarckschen Politik in die Parade fahren sollte. Dann aber auch hat er theilgenommen an den Kämpfen von 1866 und 1870, und zwar nicht, wie Andere wohl, weil es nicht anders ging, sondern mit seinem ganzen Herzen und seiner ganzen Vollnatur. So mag es ihm denn als der Höhepunkt seines Lebens erschienen sein, als der alte Kaiser Wilhelm am unvergeßlichen 18. Januar 1871 in der Spiegelgalerie zu Versailles zu ihm herantrat und ihn versicherte, daß er beim Erfolge dieses Tages auch seiner langjährigen Thätigkeit gedenke. Freilich hat der Coburger später, namentlich während der hundert Tage des edlen Kaiser Friedrich sich nach Kräften an der Hetze gegen den Edlen und seine hohe Gemahlin betheiligt und dadurch seinem Namen keine Ehren hinzugefügt. Aber daran soll heute nicht gedacht werden, wo der Herzog auf der Todtenbahre liegt: de mortuis nil, nisi bene.

## Die Erbfolge in Koburg-Gotha.

Nach dem Tode des Herzogs Ernst tritt die Frage seiner Nachfolgerschaft sofort in die Erörterung. Aber es kann hierbei mit Befriedigung konstatirt werden, daß nirgends in der deutschen öffentlichen Meinung Mißvergnügen über die Thronfolge des Sohnes des Herzogs von Edinburg in Koburg-Gotha bemerkbar wird. Es hat eine Zeit gegeben, wo der Gedanke, daß auswärtige Prinzen auf deutschen Thronen Platz nehmen könnten, ein starkes Unbehagen in Volksschichten mit besonders ausgeprägter nationaler Gesinnung hervorgerufen hat. Gerade mit Rücksicht auf die Erbfolge in Koburg-Gotha ist in den 70er Jahren und auch später noch mancherlei und meistens Ueberflüssiges geschrieben worden, und sogar ein Gesetz wurde verlangt, das fremde Prinzen von deutschen Thronen ausschließen sollte. Inzwischen hat man sich daran gewöhnt, diese Verhältnisse gleichmüthiger zu betrachten, und das ist gut so. Wir sehen nicht den geringsten Schaden dabei, daß ein bisher englischer Prinz Herzog von Koburg-Gotha wird. Der junge Fürst wird ganz von selber durch die gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten zum Deutschen werden, wie er denn auch bisher schon den redlichen Versuch gemacht hat, bei uns heimisch zu werden. Daß die Verhältnisse des thüringischen Kleinstaates nur eng begrenzte sind, und daß somit etwaige Wirkungen dieser Thronfolge keine nennenswerthe Ausdehnung erhalten könnten, braucht man nicht einmal ins Gewicht fallen zu lassen. Ein mißlicher Zustand wäre auch dann zu bekämpfen, wenn er sich auf einen kleineren Gebietsumfang beschränkte. Aber die Mißlichkeiten sind eben nicht zu erwarten. Hier liegt der Hauptunterschied zwischen dem Heute und der Zeit etwa, wo Hannover von London, Schleswig-Holstein von Kopenhagen regiert wurde. Die Assimilirungskraft unseres deutschen Staatswesens wird eine Probe wie die der reibungslosen Einfügung des künftigen Herzogs von Koburg-Gotha in die Gesammtheit unserer Zustände mit aller Bequemlichkeit und Leichtigkeit bestehen.

## Deutschland.

— Die Organisation des Handwerks, wie sie der Handelsminister in seinen „Vorschlägen" anstrebt, stößt, wie wir bereits mitgetheilt haben, namentlich in der extrem-konservativen Presse auf heftigen Widerspruch. Wenn auch wir uns mit dieser Organisation des Handwerks nicht vollständig einverstanden erklären können, so geschieht das selbstverständlich aus ganz anderen Gründen, als diejenigen, mit denen die Konservativen die Vorschläge des Handelsministers bekämpfen. So schreibt die „Konf. Corr."

Erfüllt die Thatsache, daß man von der offiziöserseits beharrlich anempfohlenen Bildung von gemeinsamen Handwerker- und Gewerbekammern abgesehen hat, gewissermaßen mit Genugthuung, so können wir doch nicht leugnen, daß die Organisationsvorschläge entgegen den mehrfachen Beschlüssen des Reichstages, dem liberalen Standpunkte in der Handwerkerfrage bei weitem mehr Rechnung tragen, als dem Standpunkte der Konservativen. Zwar sind einzelne Forderungen unserer Partei scheinbar berücksichtigt; allein mit dem gerade den Handwerkern verderblichen Laissez-faire ist grundsätzlich keineswegs gebrochen. Gleichsam wie zierende Arabesken schlängeln sich die Bestimmungen über die Lehrlings- und Gesellen-Prüfungen und über die Führung des Meistertitels durch die Organisationsvorschläge hin; ernst werden solche Bestimmungen kaum genommen werden. Fakultative Prüfungen, Ehrentitel für Gewerbetreibende können in der heutigen Zeit des Kampfes ums Dasein kaum einen besonderen Anreiz bilden.

Mit großem Bedauern wird demgemäß in Handwerkerkreisen davon Kenntniß genommen werden, daß der Regierung auch heute noch die Einführung des Befähigungsnachweises als Bedingung zum Betriebe eines Handwerks „als mit der gegenwärtigen Gestaltung des Erwerbslebens unvereinbar und daher unerfüllbar" erscheint. Die „gegenwärtige Gestaltung des Erwerbslebens" soll also als ein Noli me tangere gelten. Uns deucht, daß der Reichstag in dieser Beziehung denn doch anderer Meinung sein werde. Auch der überaus bedauerliche Vorschlag, den Innungen die mühsam erkämpften Vorrechte wieder zu entziehen, wird kaum die Billigung der Volksvertretung finden; es sei nur auf die bestimmte Erklärung des konservativen Wortführers hingewiesen, der im Reichstage am 6. Dezember v. J. Namens seiner Fraktion das Folgende erklärte: „Wir werden ja sehen, was kommt, und werden dann unsere Beschlüsse fassen. Ich halte es aber doch für nicht unzweckmäßig, wenn ich schon jetzt darauf aufmerksam mache, daß meine politischen Freunde und ich nicht willens sind, auf Kosten der Innungen Handwerker-Kammern organisiren zu lassen."

Auch wir würden nicht erzürnt sein, wenn der Reichstag diese „Vorschläge" zu dem Uebrigen legte.

— Die Auszahlung der Löhne für minderjährige Arbeiter an deren Eltern oder Vormünder kann seitens der Kommunen und weiteren Kommunalverbände auf Grund des § 119a der Gewerbeordnungs-Novelle angeordnet werden, wovon indeß nur in sehr geringem Maße Gebrauch gemacht wird. Dieses wird auch in den Kreisen der Gewerbetreibenden empfunden, obwohl den letzteren aus einer solchen Lohnzahlungsregelung Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten erwachsen würden. Um so anerkennenswerther ist es, daß die Gewerbetreibenden trotzdem auf eine möglichst weite Ausführung des § 119a der Gewerbeordnung drängen. So heißt es beispielsweise in dem kürzlich erschienenen Bericht der Handelskammer zu Bochum auf das Jahr 1892:

„Es ist zu bedauern, daß von diesen für die Hebung der Zucht unter den jungen Arbeitern geeigneten Bestimmungen bis jetzt nur sehr wenige Gemeinden Gebrauch gemacht haben. In unserem Industriebezirk hat sich seit dem Jahre 1889 wiederholt gezeigt, daß gerade die jungen Arbeiter sich leicht von den sozialdemokratischen Hetzern verführen lassen und besonders bei Ausständen sich stets in den Vordergrund drängen. Diese Erscheinung beruht wesentlich auf der Lockerung der Bande zwischen Eltern und Kindern und auf der Mißachtung der väterlichen Autorität seitens der letzteren. Durch die Einführung der in Rede stehenden Bestimmung der Gewerbeordnung würde dieser Mißstand ohne Zweifel einigermaßen gemildert werden, da mit der ökonomischen Abhängigkeit der jungen Leute von ihren Eltern mancher Anlaß zu einem ungebührlichen Verhalten wegfallen und der Sinn für Ordnung und Zucht besser geweckt werden würde. Es ist insbesondere zu wünschen, daß wenigstens für die jungen Arbeiter im Bergbau die Gemeinden unseres Bezirks ein bezügliches Statut feststellten. Hierdurch würde ohne Frage der soziale Friede nicht unwesentlich gefördert werden."

— Die Erhöhung des Packetportos war von den „Berl. Pol. Nachr." ebenso warm befürwortet worden, wie die „Nordd. Allg. Ztg.", die man in diesem Falle als das Sprachrohr des Generalpostmeisters ansehen mußte, den Plan bekämpft hatte. Auf eine von der Berliner Konfektions-Zeitung „Der Geschäftsfr." dieserhalb an das Reichspostamt gerichtete Anfrage ist der Redaktion des Blattes von Herrn

von Stephan eine Antwort zugegangen, worin es wörtlich heißt, „daß eine Abänderung des Tarifes für das Packetporto nicht beabsichtigt wird. Die in dieser Beziehung umlaufenden Gerüchte entbehren der Begründung."

— Die Vereinbarung zwischen dem Centralverein der deutschen Lederindustrie und dem deutschen Fleischerverbande über eine bessere Abschlachtung der Thiere und Behandlung der Häute ist auf dem Dresdner Fleischerverbandstage zum Abschluß gebracht worden. Es werden zunächst den sämmtlichen Schlachthausverwaltungen Deutschlands von Seiten der beiden genannten Vereinigungen Zeichnungen mit Erläuterungen zugestellt werden, worin die Wünsche, welche die Lederindustrie betreffs der Gestaltung der Häute hegt, enthalten sind. Es steht zu hoffen, daß die Schlachthausverwaltungen diesen Plakaten Plätze anweisen, die deren Durchsicht den Fleischern erleichtern.

* **Dortmund,** 20. Aug. In der heutigen Hauptversammlung des Bergarbeiter-Verbandes brachte nach Erledigung der Tagesordnung der frühere Steiger, bisherige Verbands-Schriftführer und jetzige sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Möller folgende Resolution ein: „Das Riesenunglück auf Zeche Kaiserstuhl war wiederum ein ungeheures Opfer der modernen Schlagwettergruben Deutschlands. Seit Jahren schon sind größere und kleinere Massenunglücksfälle passirt, welche der Oberaufsichtsbehörde die allergrößte und in keiner Weise von der Hand zu weisende Verpflichtung auferlegen, unter Aufwendung aller gesetzlichen Mittel und Handhaben vorbeugend dagegen einzuwirken. Sind die gesetzlichen Befugnisse und technischen Mittel schon vor dem Unglück auf Kaiserstuhl erschöpft gewesen, und was hat dann die betreffende Oberaufsichtsbehörde der Landesregierung und den Bergleuten mitgetheilt? Wir dürfen unsere Ansicht dahin aussprechen, daß weder die technischen noch die gesetzlichen Handhaben zur Verhütung der Gefahr auf Kaiserstuhl erschöpft sein konnten. Ferner ist unsere Ansicht, daß, wenn nicht auf Zeche Hibernia baldigst die Oberaufsichtsbehörde vorbeugend eingreift, wir wiederum in nächster Zeit daselbst ein Massenunglück erleben werden, wie vor zwei Jahren." Diese Resolution wurde von den Delegirten angenommen.

* **Straßburg,** 20. Aug. Seit heute tagt in Metz die Versammlung deutscher Forstmänner. Die Tagung wird vier Tage dauern und eine Reihe wichtiger forstwirthschaftlicher Fragen zur Besprechung bringen. Neben der Besichtigung der Waldbahnanlagen bei Dt. Jutrin und Alberschweiler werden verschiedene zu Ehren der Versammlung von den Behörden und der Stadt Metz gegebene Festlichkeiten zur Unterhaltung der Forstmänner veranstaltet werden.

## Oesterreich-Ungarn.

* Aus Anlaß der deutsch-russischen Zollerhöhungen sind den deutschen Zollbehörden zuständigerseits besondere Weisungen bezüglich der Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn zugegangen. Dieselben lassen sich im Folgenden zusammenfassen:

1. Im Allgemeinen genügt bis auf Weiteres der Nachweis der Abstammung aus dem freien Verkehr Oesterreich-Ungarns. Dieser Nachweis ergiebt sich in der Regel aus den Begleitpapieren. 2. Eine Ausnahme gilt für die nachstehend bezeichneten Artikel: Dari (aus Nr. 9 e des deutschen Tarifes), gemalzter Hafer, gezogene Schreibfedern (aus Nr. 11 f), Bau- und Nutzholz in der Richtung der Längsachse beschlagen ꝛc. (Nr. 13 c 2), Bau- und Nutzholz in der Richtung der Längsachse gesägt (Nr. 13 c 3), feine Weichkautschukwaaren (Nr. 17 d), Waaren ganz oder theilweise aus edlen Metallen, gesalzene Fische (mit Ausnahme der Häringe) in Fässern, getrocknete, geräucherte ꝛc., Caviar und Caviarsurrogate, unbearbeitete Tabakblätter und Stengel, Cigaretten, Thee, Oelsäure, Schmalz von Schweinen, Rinds- und Schaftalg, Knochenfett und anderes nicht besonders benanntes Thierfett (Nr. 26 l), Petroleum und andere Mineralöle, auch mineralische Schmieröle (Nr. 29 a und b), grobe Matten und Fußdecken aus Bast, Stroh ꝛc., grobe, unbedruckte, ungefärbte Filze aus Wolle ꝛc. (Nr. 41, d 2) Für die in dieser Liste aufgeführten Artikel wird der Nachweis der Produktion in Oesterreich-Ungarn gefordert. Dabei ist zu bemerken, daß für die beiden Positionen „Bau- und Nutzholz" dieser Nachweis auch schon bisher (seit 1. Februar 1892) erforderlich war.

Nach den damals ergangenen Instruktionen ist der Nachweis durch behördliche, eventuell in beglaubigter Uebersetzung beizubringende Atteste des Heimathlandes oder in anderer Weise (Vorlegung von Schiffspapieren, Fakturen, Originalfrachtbriefen, kaufmännischen Korrespondenzen ꝛc.) glaubhaft zu erbringen. Der Beibringung konsularischer Bescheinigungen bedarf es auch hinsichtlich der in der Liste aufgeführten Artikel zur Zeit nicht. Für Getreide sind natürlich gleichfalls Ursprungszeugnisse nöthig, durch die erhärtet wird, daß die Sendungen nicht aus Rußland stammen. Wo diese Zeugnisse fehlen, wird nach der Praxis der deutschen Zollbehörden die Verzollung zu den höchsten gegen Rußland in Kraft stehenden Sätzen vorgenommen.

* **Pilsen,** 21. Aug. Der Bund der Deutschen Westböhmens sendete an die Ministerien des Ackerbaues und Handels nachstehendes Telegramm: „Die Grundbesitzer in den Grenzgemeinden entlang dem Böhmerwalde haben einen großen Theil ihres Wiesengrundes auf bayrischem Gebiete; ebenso umgekehrt. In Folge der österreichischen und deutschen Ausfuhrverbote wurde nun den österreichischen Grundbesitzern seitens der bayrischen Grenzbehörden die Einheimsung des zum größten Theile bereits gemähten Grummets verwehrt. Hierdurch erscheinen die österreichischen Staatsbürger, deren Haupterwerb in der Viehzucht wurzelt, in ihrer Existenz schwer bedroht; angesichts dessen bitten wir dringendst um geeignete Verfügungen, beziehungsweise um unverweilte Einwirkung bei den deutschen Behörden auf Grund der Gegenseitigkeit."

## Italien.

* Der aus Anlaß der Vorfälle von Aigues-Mortes entstandene italienisch-französische Konflikt ist auf diplomatischem Wege beigelegt. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, beauftragte der italienische Minister des Auswärtigen, Brin, den italienischen Botschafter in Paris, Reßmann, der französischen Regierung zu erklären, daß die italienische Regierung infolge der von der französischen Regierung freiwillig beschlossenen Amtsenthebung des Maire von Aigues-Mortes, in Würdigung der von dem französischen Kabinet getroffenen freundschaftlichen Anordnungen und indem sie volles Vertrauen setzt in die erfolgreiche und unparteiische Thätigkeit der französischen Behörden hinsichtlich der Bestrafung der Schuldigen, sich glücklich schätzt, die gegenwärtigen Zwischenfälle in zufriedenstellender Weise für geschlossen ansehen zu können. — Die „Agence Havas" meldet gleichzeitig: Der italienische Botschafter Reßmann hatte Dienstag Vormittag eine neue Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Dupuy. Man ist in Paris der Ansicht, daß der französisch-italienische Zwischenfall sich auf dem Wege vollständigen Ausgleiches befindet. Der Minister des Auswärtigen, Develle, kehrte Nachts nach Paris zurück. Dupuy empfing am Dienstag den Maire von Aigues-Mortes.

## Rußland und Polen.

✍ **Riga,** 20. Aug. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] In „Sewerny Westnik", einem der hervorragendsten russischen Journale, findet sich über den russisch-deutschen Zollkrieg folgendes beachtenswerthe Urtheil:

„Es ist sehr betrübend, daß dieser Zollkrieg ausgebrochen ist, wo gerade über den Abschluß eines Handelsvertrages Verhandlungen gepflogen wurden. Es ist klar, daß wir unsere uralte Bedeutung für Deutschland eingebüßt haben. Man sieht, alle unsere Forderungen haben sich auf die Annahme gestützt, als könne Deutschland nicht ohne unser Korn leben. Die deutsche Reichsregierung weist dies zurück, indem sie darauf hinweist, daß Deutschland für die Zeit der Giltigkeit unseres Getreideausfuhrverbots genügend Getreide gefunden und auch fernerhin ohne russisches Korn auskommen könne. Und in der That macht der Ueberfluß an Getreide auf dem internationalen Markt Deutschland völlig unabhängig von unserem Getreideexport. So der „Sewerny Westnik", die einzige öffentliche Stimme, die in der Zollaffäre unumwunden und sachlich spricht. Indessen kämpft man in Rußland gegen die eingetretene Getreidehandelskrise. Nach dem Beispiel der Apanagenverwaltung, das Getreide zu Gunsten der Bauern gelegentlich zu verkaufen, haben mehrere Glieder der Landschaft Orel den Plan gefaßt, in den Kreisstädten Speicher zu miethen, damit die bäuerliche Bevölkerung in diese ihr Getreide, das sie zum Verkauf bestimmt, aufschütten könne. Die Bauern erhalten darüber eine Bescheinigung, welche sie von der Verpflichtung, ihre Darlehne zu bezahlen, befreit. Die Landschaft würde dann für das Getreide der Bauern bessere Preise abwarten und die Getreidemärkte würden nicht so überfluthet werden. Die Regierung soll sich zu diesem Projekt sympathisch verhalten. Die bedeutendste Hilfsmaßnahme der Regierung gegen die Krise, nämlich die Verabfolgung von Darlehnen auf Getreide verspricht nach dem Urtheil von Sachkennern nicht viel Nutzen zu bringen. Nach den jetzigen Regeln werde das Getreide im Umfange von 75 Prozent seines Werthes belehnt, wobei die Lokalpreise, über deren niedrigen Stand man sich bitter beklagt, als Norm für die Darlehnsverabfolgung dienen sollen. Der Empfang eines solchen Darlehns werde nun zur Bestreitung der Assekuranz- und Aufbewahrungskosten mit einer Zinserhebung bis zu 6 Prozent verknüpft, wobei der Darlehnsempfänger mit seinem gesammten Vermögen und seiner Kreditfähigkeit für den empfangenen Vorschuß haften müsse. Auf solche Bedingungen, meint man, können nur solche Gutsbesitzer eingehen, denen der Boden unter den Füßen schwankt. Ungeachtet dessen ist die Regierung nicht im Stande unter anderen Bedingungen Darlehne zu verabfolgen, wenn sie sich nicht unerträgliche Lasten aufbürden will."

## Großbritannien und Irland.

* Der Arbeiterführer und Parlamentsabgeordnete S. Woods hat an Gladstone ein Schreiben über den achtstündigen Arbeitstag gerichtet, welcher in mehr als einer Beziehung für den Adressaten bezeichnend ist. Es heißt in dem Briefe:

„So sorgfältig ich auch immer ihr Schreiben vom 11. d. Mts. über die Achtstundenbill für Bergleute durchgelesen habe, bin ich doch außer Stande, daraus zu ersehen, daß Sie einen Tag in der Herbsttagung zur Erörterung dieser wichtigen Maßregel in der Kommissionssitzung des Hauses gewähren wollen. Wir haben im Mai schon gezeigt, daß die überwältigende Mehrheit der britischen Bergleute für Einführung des Achtstundentages ist. Wir glauben nicht, daß die kleine Minderheit, die gegen uns ist, mehr Recht auf Berücksichtigung hat als Ulster, wenn dieses der Homerulevorlage sich widersetzt. Die Bergleute haben mit großen Unkosten die Angelegenheit jetzt so weit gefördert, daß die zweite Lesung der Achtstundenbill mit 79 Stimmen Mehrheit im Unterhause genehmigt worden ist. Ich muß Ihnen mittheilen, daß die Bergleute sich arg enttäuscht fühlen werden, falls Sie nicht einen Tag in der Herbsttagung festsetzen zur weiteren Berathung der Vorlage. Die Bergleute werden dann den Weg einschlagen müssen, den ich Ihnen schon einmal angedeutet habe."

## Aegypten.

* Eine Meldung aus Kairo bestätigt, daß die Expedition gegen die Derwische, wie dies vielfach vorausgesagt wurde, ergebnißlos geblieben ist. Veranlaßt wurde die Expedition durch die Nachricht, daß eine Abtheilung Derwische unter dem Kommando von Osman Azrak von Dongola aus nach der Oase Salimeh und sodann nach der Oase Berwis gezogen sei. In Folge dessen wurden ägyptische Truppen, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, gegen die Derwische dirigirt. Am 10. d. M. sind nun sowohl die Truppen (sudanesische Dromedarreiter), welche von Wadi-Halfa ausgesandt waren, um den Derwischen den Rückweg nach dem Sudan zu verlegen, wie auch die von Girge aus nach der Oase Charge abgeschickten Abtheilungen zurückberufen worden. Desgleichen wurden die Truppen, die zur Verstärkung der Besatzung von Assint und Girge dahin abgegangen waren, auf telegraphischem Wege zurückbeordert. Die von der Oase Charge zurückgekehrten Kundschafter haben die Nachricht überbracht, daß die Derwische unter Mitnahme ihrer Beute und von elf Gefangenen das Weite gesucht und spurlos in der Wüste verschwunden seien. In der ägyptischen Presse wird die Erfolglosigkeit der Expedition abfällig besprochen. Man giebt der Besorgniß Ausdruck, daß die Derwische sich durch das Gelingen ihres letzten Zuges zu weiteren derartigen Unternehmungen ermuthigt fühlen werden. Der Handelsverkehr nach den Oasen und nach Mittel- und Ober-Aegypten würde in diesem Falle selbstverständlich eine schwere Beeinträchtigung erleiden.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 22. Aug. Die Friesacker Denkmals-Angelegenheit, welche in Künstlerkreisen schon so viel Staub aufgewirbelt, hat eine Privatklage des Bildhauers Professor Calandrelli gegen den Redakteur der „Modernen Kunst", Paul Dobert, gezeitigt. Dieselbe wurde gestern vor dem Schöffengericht verhandelt. Bekanntlich ging vor drei Jahren vom Verein für die Geschichte Berlins der Plan aus, dem Kurfürsten Friedrich in Friesack ein Denkmal zu errichten. Der dem Vereine angehörige Bildhauer Johannes Böse nahm sich der Denkmalsfrage eifrigst an, er begab sich auf Wunsch des interimistischen Komitees wiederholt nach Friesack, und schien von vornherein dazu auserkoren zu sein, das Denkmal auszuführen. Das definitive Komitee schrieb dann eine freie Konkurrenz für den Denkmalsentwurf aus; es

---

# Kleines Feuilleton.

* **Der Schädel des Sophokles.** In den Zeitungen war unlängst viel von dem angeblichen Schädel des Sophokles die Rede. Professor Virchow hat die Maße dieses Schädels zur Unterlage von allerlei Schlüssen gemacht und dabei seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß kein Grund vorliege, den Schädel nicht als den des großen Dichters anzuerkennen. Indessen liegt auch kein triftiger Grund vor, den gefundenen Schädel dem Sophokles zuzuschreiben. Angesichts des unglaublichen Humbugs, schreibt man der „Köln. Ztg." aus Athen, der in Deutschland und in Folge dessen jetzt auch in hiesigen Zeitungen mit jenem angeblichen Schädel des Sophokles getrieben wird, den man in einem Grabe bei Menidi gefunden haben will, erscheint es zweckmäßig, einer anderen, nicht minder aufregenden Nachricht, die sich von hier aus zu verbreiten droht, rechtzeitig entgegenzutreten. Es hieß, man habe in Salamis die Gräber der bei der Schlacht von Salamis Gefallenen aufgefunden. Der General-Ephoros hat sich nun an Ort und Stelle begeben und festgestellt, daß die Gräber nichts mit jenem weltbefreienden Ereigniß zu thun haben, sondern einer älteren, sogar sehr alten Periode angehören. Da der Fundort auf oder ganz nahe an einem modernen Kirchhof liegt, an dem jetzt Veränderungen vorgenommen werden sollen, so ist Aussicht vorhanden, den alten Gräberbezirk binnen kürzester Zeit ganz aufgedeckt zu sehen."

* **Frauen als Journalisten.** Die langjährige Korrespondentin der „Daily News" in Paris, Mrs. Emily Crawford, wurde ersucht, in Luzern einen Vortrag über den Journalismus, als eine für Frauen geeignete Profession, zu halten und kam dem Wunsche nach, mußte aber, durch ihre journalistische Arbeit in Paris festgehalten, ihren Sohn mit dem Vorlesen des Vortrages betrauen. Die große Frage: „Ist die Journalistik ein passender Erwerb für Frauen?" beantwortet Mrs. Crawford zuerst mit der aus langer Beobachtung hervorgegangenen Ueberzeugung, daß talentirte Frauen die Schreibweise, wie sie für die Zeitung paßt, sehr gut treffen und jedem Stoff, über den sie schreiben, Leben zu verleihen wissen. Der Beruf wäre also für die gescheidte Frau geeignet. Glauben aber die Frauen — fährt Mrs. Crawford fort — daß die Zeitungsarbeit leicht sei, so steht die Sache anders. Was für den Leser ganz leichte Waare zu sein scheint, das hat dem Mitarbeiter am Blatte die meiste Mühe gekostet. Wer sich an der Zeitungsarbeit betheiligen will, der muß sich voller Gesundheit erfreuen und einen großen Vorrath an Kraft besitzen. Die Elastizität, so nothwendig sie ist, genügt nicht allein; es muß hinter ihr eine richtige Ausdauer stehen. Dann braucht der Mitarbeiter an einem großen Blatte den philosophischen Geist, der es ihn ertragen läßt, wenn sorgsam vorbereitete Artikel in den Papierkorb wandern, weil ein unvorhergesehenes Ereigniß plötzlich wo anders eingetreten ist. Die Schule des Journalisten ist das Leben — das Geheimniß seines Erfolges die Ausdauer. Er darf nichts, was die Welt wissen will, als zu gewöhnlich betrachten. Geistesgegenwart und Muth dürfen dem Journalisten ebenfalls nicht fehlen, auch nicht die Fähigkeit, sich in jede Lage zu finden — das Hauptprinzip, an dem er aber festhalten muß, ist, der Sklave seiner Pflicht zu sein.

* **Ein Strike der Zeitungen in Westaustralien.** Ein neuartiger Strike ist in der westaustralischen Hauptstadt Perth ausgebrochen. Dort hat nämlich die Regierung sich dem Ansinnen einer kleinen Anzahl Parlamentsmitglieder gefügt und den Tageszeitungen die amtlichen Bekanntmachungen entzogen, aus Sparsamkeit natürlich. Nun ist dabei Eines übersehen worden, nämlich, daß die Telegramme, welche die beiden einzigen täglich erscheinenden Zeitungen der Hauptstadt, der „West Australian" und die „Daily News" sich schicken lassen, mehr als ein Viertel der gesammten Telegraphen-Einnahmen ausmachen. Die Folge ist gewesen, daß die Eigenthümer beider Blätter den Beschluß gefaßt haben, so lange keine telegraphischen Depeschen, weder aus der Kolonie noch von auswärts zu veröffentlichen, als der Beschluß der Regierung nicht rückgängig gemacht wird. Und das wird wohl nicht lange dauern.

* **Fürstliche Laune.** Als Sultan Saladin einst einen Gärtner bemerkte, der mit vielem Geschick Kohl pflanzte, weidete er sein Auge lange daran und beförderte ihn bald darauf zum Kämmerer, eine Stellung, von welcher der gewandte Kohlpflanzer in kurzer Zeit bis zum Vizekönig von Cypern emporstieg. — Der große Marc Anton schenkte ein ansehnliches römisches Bürgerhaus einem Koch, weil er ihm ein vortreffliches Abendessen zubereitet hatte. — Heinrich VIII. von England ließ einen gewöhnlichen Hofbedienten zum Staatsdiener aufrücken, weil er in Abwesenheit seines Kochs ein Wildschwein zu seiner Majestät Zufriedenheit gebraten hatte. — Am Hofe Karls IV. von Spanien zeichnete sich der Leibgardist Godoy durch seine musikalischen Fertigkeiten aus. Die Königin Marie Louise hörte ihm gern zu und — sein Glück war gemacht. In rascher Folge ward er Herzog von Alcudia, Friedensfürst, Generalissimus der Land- und Seemacht und endlich der oberste Minister. — Chamillart, Minister von Frankreich, verdankte seine Aemter bloß dem Glücksumstande, daß er der Einzige war, der es mit Ludwig XIV. im Billard aufnehmen konnte. — Der Herzog von Luines war ursprünglich ein Landjunker, der die Gunst Ludwigs XIII. nur dadurch gewann, daß er gute Vogelschlingen zu machen verstand. Diese Virtuosität war charakteristisch für den Mann, der später den Marschall v. Ancre, seinen Beschützer, ermorden ließ und sich zur unumschränkten Tyrannengewalt emporhob.

* **Mitteleuropäische Zeit und Gasverbrauch.** Ueber eine seltsame Wirkung der Einführung der mitteleuropäischen Zeit, die in Baden bekanntlich schon am 1. April 1892 erfolgte, spricht sich der soeben erschienene „Bericht über den Betrieb des städtischen Gaswerks Heidelberg im Jahre 1892" aus. Es heißt dort: „Die Einführung der mitteleuropäischen Zeit im bürgerlichen Leben, welche am 1. April 1892 stattfand, hat allen Gaswerken westlich vom bestimmenden Meridian einen um so größeren Ausfall im Gasverbrauch verursacht, je weiter westlich von ihm sie gelegen sind. Das öffentliche Leben richtet sich, verschwindende Ausnahmen abgerechnet, mit dem Beginn und Schluß seines Tagewerks und also mit seinem Gasbedarf, wie früher, so auch jetzt, lediglich nach der Uhrstunde, nicht nach der Sonnenzeit, zwischen denen für Heidelberg bekanntlich ein Zeitunterschied von fast einer halben Stunde besteht. Der Effekt für uns ist also der, daß es Abends sozusagen eine halbe Stunde länger, als sonst der Fall war, Tag bleibt, und wenn auch freilich das Tageslicht Morgens um eben so viel später eintritt, so hat dies doch, weil Handel und Wandel in der Hauptsache erst viel später beginnen, auf den Gasverbrauch wenig oder gar keinen ausgleichenden Einfluß. So haben wir noch in den ersten drei Monaten des Berichtsjahrs eine sehr erfreuliche Zunahme des Gasverbrauchs gegen das Vorjahr verzeichnen können, während vom 1. April ab sofort ein Minderverbrauch eintrat, der erst im Herbst und Winter wieder in eine geringe Zunahme überging; dieselbe beträgt im Jahresdurchschnitt nur 2,27 Prozent gegen 5,70 Prozent im Jahre 1891."

hatten darauf hin verschiedene Künstler die Absicht, sich an der Konkurrenz zu betheiligen, sie traten aber zurück, als sie hörten, daß Böse durch seine Bemühungen um die Angelegenheit sich ein gewisses Anrecht auf die Ausführung erworben habe. In der Konkurrenz trat Prof. Calandrelli mit einem Entwurf auf, der aber in geheimer Abstimmung des Komitees mit 2 Stimmen gegen 15 Stimmen, welche der Bösesche Entwurf erhielt, unterlag. Da besichtigte das Kaiserpaar die im Ständehause ausgestellten Entwürfe; es ist bekannt, daß ein Wort der Kaiserin schließlich dazu führte, daß der Calandrellische Entwurf zur Ausführung bestimmt wurde. Diese Vorkommnisse besprach Dobert in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Die Friesacker Denkmalskonkurrenz, ein neuer Beitrag zur Frage künstlerischer Konkurrenzen". Es wurde darin ausgeführt, daß die Mittel, welche Prof. Calandrelli anwandte, um sich den Auftrag zu sichern, nicht einer kollegialischen Auffassung der Achtung erworbener Rechte entsprungen seien, daß die jüngeren Künstler durch solche Akte materiell geschädigt würden. die Kunst zu einer Sklavin herabgewürdigt werde 2c. 2c. Auf Grund dieses Artikels hat Prof. Calandrelli die Klage angestrengt. Im gestrigen Termin wurden u. A. Stadtrath Friedel und Konsul Kahle vernommen, welche in dem vorbereitenden Komitee hervorragend mitwirkten. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß sie allerdings Hrn. Böse gute Aussichten eröffnet hatten, daß ihm die Ausführung des Denkmals übertragen werden würde. Stadtrath Friedel bekundete, daß er dem Kläger bei einem Besuche, den ihm dieser gemacht, mitgetheilt habe, daß sich schon ein anderer junger Künstler um die Arbeit bewerbe, ohne jedoch den Namen desselben zu nennen. Prof. Calandrelli versicherte, daß ihm von aufgewendeten Mühen und Kosten des Bildhauers Böse nichts bekannt gewesen sei, es sei sein gutes Recht, sich an ausgeschriebenen freien Konkurrenzen zu betheiligen. Der Gerichtshof war der Meinung, daß der Artikel des Angeklagten die Grenzen der berechtigten Kritik überschritten habe und das Urtheil lautete deshalb auf 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß.

## Lokales.

**Posen**, 23. August.

* Zur Frage der Lehrerbesoldungen erhalten wir aus Lehrerkreisen eine bemerkenswerthe Zuschrift, welche durch ein einfaches Rechenexempel die geradezu unwürdige materielle Lage vieler Lehrer beleuchtet. Das Schreiben lautet:

In der letzten Zeit wurde nachstehende landräthliche Bekanntmachung in mehreren Kreisblättern veröffentlicht.

„Ich bringe hiermit den Kreiseingesessenen zur Kenntniß, daß der für die Unterhaltung von Ortsarmen im Landarmenhause zu Schrimm Seitens der Ortsarmenverbände zu entrichtende Kostensatz vom 1. April d. J. ab auf 41 Pf. für den Kopf und Verpflegungstag erhöht ist, da der bisherige Pflegekostensatz von 38 Pf. zur Deckung der Selbstkosten in letzter Zeit bei Weitem nicht ausreichend war."

Beim Lesen solcher Bekanntmachung drängt sich manchem Unterbeamten, besonders auch manchem Lehrer ein Vergleich auf zwischen den Mitteln, die ihm zur Ernährung seiner Familie gewährt werden und den Leistungen, welche zur Erhaltung eines Ortsarmen im Landarmenhause erforderlich sind. Eine Lehrerfamilie, bestehend aus dem Mann, der Frau, drei Kindern und einem Dienstmädchen, würde bei dem Pflegekostensatze für Ortsarme täglich 6 × 41 Pf. = 2,46 Mark gebrauchen. Da das Jahr 365 Tage hat, so wäre zur Erhaltung der Familie aufs Jahr eine Summe von 365 mal 2,46 Mark das sind 898,90 M. erforderlich. Die Lehrer auf dem Lande und in den kleinen Städten beziehen jedoch bis zu ihrem 10. Dienstjahre in unserer Provinz nur 750 Mark und bis zu ihrem 15. Dienstjahre 850 M. Innerhalb dieser Zeit können sie also bei einem Hausstande von 6 Köpfen auf das einzelne Familienglied nicht einmal soviel verwenden, als zur Erhaltung eines Ortsarmen im Landarmenhause erforderlich ist. Daß es unter solchen Umständen noch große Parteien im Abgeordnetenhause giebt, die einer Gehaltsaufbesserung der Lehrer widerstreben, ist unverständlich, ebenso, daß die Regierung nicht mit aller Energie auf Beseitigung solchen beschämenden Zustandes dringt.

Wenn hier nur von den Lehrern des platten Landes und der kleinen Städte gesprochen ist, so muß ja allerdings zugegeben werden, daß hier die Mißstände am lautesten nach Abhilfe schreien. Auf Rosen gebettet sind aber die Lehrer der meisten mittleren und größeren Kommunen, besonders in unserer Provinz, auch nicht, und wenn jetzt Posen eine Neuregelung der Gehaltsskala vornimmt, so hoffen wir, daß hier eine gründliche Besserung geschaffen wird und daß dann das gute Beispiel auch Nachahmer findet.

× **Zur Choleragefahr.** Die Herren Regierungspräsident Himly und Regierungs- und Medizinalrath Dr. Gérome waren, wie berichtet, gestern nach der russischen Grenze gereist, um den Stand der Cholera jenseits der Grenze zu erforschen. Es wurde Folgendes ermittelt: In Kolo sind seit dem Auftreten der Epidemie bis einschließlich Montag (20. August) 134 Personen erkrankt und 69 gestorben. Im Krankendienste sind 20 Aerzte aus Warschau, Kalisch und der Nachbarschaft thätig. Die Einwohnerschaft erschwert jedoch die ärztliche Hülfe sehr; man hat das Gerücht verbreitet, daß alle Cholerakranken, die von den Aerzten behandelt werden, sterben. Im angrenzenden Gouvernement Lomza kamen bisher neun Erkrankungen und fünf Todesfälle an Cholera vor. In Slupce wurde noch am Montag mit Genehmigung der russischen Behörde ein großer Markt abgehalten, was nicht geduldet worden wäre, wenn dort die Cholera herrschte. Alle gegentheiligen Nachrichten über den Gesundheitsstand in Slupce sind unwahr. Zu dem großen Ablaß, welcher in diesem Orte im September stattfindet, wird trotzdem der übliche Zugang von Fremden polizeilich untersagt werden. In dem diesseitigen Grenzorte Stralkowo sind alle nur möglichen Vorbeugungsmaßregeln getroffen und werden noch ferner getroffen werden, um den Ort gegen die Cholerагefahr zu schützen. Die Wassergräben werden ausgeworfen und die Höfe fortgesetzt gereinigt, außerdem soll eine große Baracke zur Aufnahme von Kranken gebaut werden. Wegen des Heutransportes ist der Grenzverkehr in diesem Orte ein sehr großer, indem täglich 4—500 Menschen die Grenze passiren. Die Einwanderung russisch-polnischer Arbeiter nach unserer Provinz kann nicht verhindert werden, ohne die Interessen der diesseitigen Landwirthschaft zu schädigen. Es ist daher angeordnet worden, daß die Arbeiter sofort nach erfolgter Einstellung in den diesseitigen Dienst polizeilich angemeldet werden müssen. Außerdem soll deren Gesundheitszustand einer fortgesetzten Ueberwachung unterliegen, und um eine Einschleppung der Cholera durch diese Arbeiter zu verhindern, wird denselben der Urlaub am Sonntag zum Besuch der Verwandten in der Heimath unter keinen Umständen gestattet werden. *)

Für die aus Rußland auf der Warthe hier eintreffenden Schiffer und Flößer ist vor der Stadt in der jetzt geschlossenen Wiltschkeschen Badeanstalt eine Kontrolstation eingerichtet worden. Die Schiffer werden dort durch einen Arzt eingehend untersucht und müssen eventuell an der Stelle in Quarantäne gehen. — Die Herren Regierungsassessor v. Massow und Dr. med. Lange, welche gestern im amtlichen Auftrage nach Buk gereist waren, haben dort die öffentlichen und privaten Brunnen untersucht. Je nach dem Ausfall der bakteriologischen Untersuchung soll unverzüglich mit dem Schließen der Brunnen vorgegangen werden.

Die beiden Cholerazelte, welche aus wasserdichter Segelleinwand gefertigt und im vorigen Jahre beschafft worden sind, lagern zur Aufbewahrung in hölzernen Kisten. Zur Lüftung und Revision 2c. sollen diese Zelte in den nächsten Tagen auf dem städtischen Grundstück Zawade Nr. 24 aufgestellt werden. Wir theilen dies hier mit, um von vorneherein allen etwaigen falschen Gerüchten vorzubeugen.

gn. **Einzelne Direktoren und Rektoren** von Lehranstalten scheinen sich mit der an sämmtliche Schulaufsichtsbehörden ergangenen allgemeinen Verfügung des Unterrichtsministers vom 16. Juni 1892, nach welcher der Ausfall des Nachmittagsunterrichts sowie einer etwaigen fünften Vormittagsstunde stets anzuordnen ist, wenn das hunderttheilige Thermometer um 10 Uhr Vormittags und im Schatten 25 Grad zeigt, absolut nicht befreunden zu können oder zu wollen, ungeachtet der Minister erst kürzlich in einem Erlasse an die Schulaufsichtsbehörden die strengste Beobachtung der vorerwähnten allgemeinen Verfügung von Neuem eingeschärft hat. Wiederholt nämlich haben wir im Laufe dieses Sommers von verschiedenen Seiten berechtigte Klagen darüber vernommen, daß hier in einzelnen Lehranstalten der Schulunterricht von 11 Uhr Vormittags ab nicht ausgefallen, vielmehr bis 12 Uhr Mittags fortgesetzt sei, trotzdem das Thermometer schon vor 10 Uhr Vormittags und im Schatten + 25 Gr. C. gezeigt und trotzdem in den Klassenzimmern eine geradezu unerträgliche Hitze geherrscht habe, unter der naturgemäß jede Aufmerksamkeit der völlig abgespannten Schüler schwinden und der Lehrer erschlaffen mußte. Auch am letztvergangenen Montage mit seiner schon am frühen Vormittage wahrhaft tropischen Hitze wurden bei einem Thermometerstande von mehr als + 25 Gr. C. im Schatten, in einer hiesigen Lehranstalt zwar die Schüler der oberen Klassen um 11 Uhr Vormittags entlassen, die Kleinen in den Unterklassen dagegen mußten bis um 12 Uhr Mittags in den fast glühend heißen Schulräumen ausharren. Daß die Kleinen natürlich mit matten und schläfrig gesenkten Köpfen dagesessen haben, ohne dem Unterricht folgen zu können, ist Jedem, der einmal selbst derartige Torturen erlebt hat, klar. Und der Lehrer? Er muß alle Willenskraft zusammen nehmen, um der erschlaffenden Hitze Trotz zu bieten und eine Lehrthätigkeit zu üben, die nichts weiter, als eine mechanische und gegenüber der Erschlaffung der Schüler zwecklose ist. Wir meinen, daß beim Obwalten solcher Thatsachen die Lehrer es für eine amtliche Pflicht ansehen müßten, die Schuldirektoren bezw. Rektoren, falls diese von dem Zusammentreffen der beregten Zustände nicht Kenntniß haben und die vorgeschriebenen Anordnungen unterlassen sollten, in geziemender Weise auf die Nothwendigkeit des Ausfalls des Schulunterrichts aufmerksam zu machen; geben uns möglicherweise aber einer Täuschung hin, wenn wir annehmen, daß dies seitens der Lehrer nicht geschieht. Denn daß der Lehrer in der Erfüllung dieser Pflicht einen Verstoß gegen die Disziplin erblicken sollte, halten wir für ausgeschlossen. — Wozu nun aber trotz alledem die Nichtbefolgung der ministeriellen Weisungen! Sollte wirklich, was wir bezweifeln wollen, dieser oder jener Schuldirektor oder Rektor glauben, es „besser zu wissen", wie der Minister, was den Schülern fromme und wann den Unterricht zu schließen wünschenswerth oder nothwendig sei, dann allerdings würde es angezeigt erscheinen, daß die Schulaufsichtsbehörde der Selbstherrschaft dieser Herren energisch ein Ende und den Generalschulgewaltigen peremptorisch klar mache, daß sie die im Interesse und zum Wohle der Schüler getroffenen Ministerialanordnungen nicht nach ihrem Belieben zur Ausführung bringen dürfen, vielmehr dieselben strengstens und genau zu befolgen haben.

p. **Sedanfeier.** Die diesjährige Sedanfeier wird namentlich von dem Landwehrverein wieder feierlich begangen werden. Im vorigen Jahre hatte man bekanntlich wegen der Cholerаgefahr von Festlichkeiten an dem Tage abgesehen. Diesmal soll nun, da der folgende Sonntag bereits auf den 3. September fällt, die eigentliche Feier auf diesen Tag verlegt werden. Der Landwehrverein wird sich am Nachmittag in geschlossenem Zuge nach dem Tauberschen Garten begeben, wo ein großes Volksfest abgehalten werden soll. In dem Programm sind Gartenkonzert, Festrede, Gesangsvorträge, Gesellschaftsspiele und Abends großes Feuerwerk vorgesehen. Der Verein der Ritter des eisernen Kreuzes und der Männer-Gesangverein werden den Tag bereits am Sonnabend festlich begehen.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

*) **Petersburg,** 23. Aug. Dem Vernehmen nach wird morgen die Herabsetzung um 40 Prozent der seit August bestehenden Eisenbahntarife für Getreide, Mehl und Grütze aller russischen Eisenbahnen nach den österreichischen und rumänischen Grenz-Transitpunkten publizirt werden. Die Tarifermäßigung tritt sofort in Kraft. Die österreichischen Bahnen ermäßigen bedeutend die Tarife nach der Schweiz und Italien und heben die Taxen für die Ein- und Umladung und den Transport nach den Verbindungspunkten auf. Weitere Herabsetzungen der Tarife stehen bevor.

**Washington,** 23. Aug. [Repräsentantenhaus.] Johnson (Ohio) brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach die Inhaber von Bonds der Vereinigten Staaten, welche diese Bonds beim Staatsschatze hinterlegen, den dem Nominalwerthe entsprechenden Betrag in Schatzbillets erhalten sollen. Während der Hinterlegung sollen die Bonds keine Zinsen bringen und sie sollen gegen eine dem Nominalwerthe entsprechende Summe zurückgegeben werden können. Viele einflußreichen Demokraten stimmen, wie es heißt, dem Gesetzentwurfe Wilson zu. Es sollen alle Anstrengungen gemacht werden, die Vorlage sobald als möglich zur Annahme zu bringen. Die Inhaber von Regierungsobligationen werden sich dann im Falle von Schwierigkeiten Geld verschaffen können, ohne die Obligationen zu veräußern. Im Senat erklärte der entschiedene Bimetallist Voorhees, seine Ansichten hätten sich nicht geändert. Gleichwohl würde er für die Aufhebung der Shermanbill stimmen, welche er in ihrem wesentlichen Theile für fehlerhaft halte. Die Republikaner seien zu tadeln dafür, daß sie diese Bill zu Stande brachten. Den Ansichten des Präsidenten Cleveland über die Finanzfrage stimmt Voorhees zu. Man glaubt, daß diese Rede von großem Einfluß auf die Erledigung der Silberfrage sein werde.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

**Koburg,** 23. Aug. Herzog Alfred befindet sich in Reinhardsbrunn. Der Kaiser hat heute auf besonderen Wunsch des Herzogs Alfred von Koburg-Gotha der Eidesleistung des Herzogs auf die Verfassung beigewohnt, welche in feierlicher Weise vor dem Staatsministerium stattfand. Der Ministerpräsident Strenge dankte am Schlusse dem Kaiser für seine Theilnahme an dem Akte der Eidesleistung des Herzogs.

**Reinhardsbrunn,** 23. Aug. Der Kaiser ist heute früh hier eingetroffen.

**Reinhardsbrunn,** 23. Aug. Der Kaiser ist bald nach seinem Eintreffen von der verwittweten Herzogin empfangen worden und drückte derselben sein innigstes Beileid aus. Hierauf begaben sich die Herrschaften an das Sterbelager des Herzogs, woselbst sie eine halbe Stunde lang verweilten.

**Rom,** 23. Aug. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht ferner amtlich die Namen der in Aigues-Mortes getödteten oder verwundeten Italiener. Danach wurden 7 Italiener getödtet und 34 verwundet.

**Rom,** 23. Aug. Der Ministerpräsident Giolitti traf heute Abend hier ein.

**Rom,** 23. Aug. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Paris, daß der Ministerpräsident Develle mit dem italienischen Botschafter Reßmann eine Unterredung gehabt habe, in welcher er demselben erklärte, die Aufnahme der verwundeten Italiener in die Hospitäler von Aigues-Mortes sei deshalb verzögert worden, weil die Vorschriften des Reglements für die Hospitäler erst erfüllt werden müßten. Er versicherte, die Untersuchung über die Vorgänge in Aigues-Mortes schreite rasch vorwärts. Zahlreiche Verhaftungen hätten bereits stattgefunden und weitere Verhaftungen ständen bevor. Schließlich ersucht Develle den italienischen Botschafter um die Namen der Opfer, damit er die Auszahlung der Entschädigungen anordnen könne. — Gestern Abend richtete Develle an den italienischen Botschafter einen Brief, worin er demselben mittheilte, der Maire von Aigues-Mortes habe sein Abschiedsgesuch eingereicht, aber der Minister des Innern Dupuy glaube das Gesuch nicht annehmen zu können, da er den Maire für unentbehrlich halte. Eine eingehende Untersuchung über das Verhalten des Maire, welcher behaupte, die Italiener geschützt zu haben, sei im Gange. Der Brief Develles schließt, nur im Falle sich seine Behauptung bewahrheite, werde das Abschiedsgesuch angenommen, andernfalls würde derselbe seines Postens enthoben werden.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

**Berlin,** 23. August, Abends.

Dem „Reichsanzeiger" zufolge hat der Kaiser dem Direktor im Reichsschatzamte, Sachse, den Charakter als Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz" verliehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Zeitungsnachricht, daß die Absicht bestehe, im Zusammenhange mit der Steuerreform im Reiche mit bedeutenden Marineforderungen an die gesetzgebenden Faktoren heranzutreten, als jeder Begründung entbehrend.

Die „Nordd. Allg. Ztg." zitirt aus der Eingabe der Handelskammer in Hagen an den Reichskanzler betreffend den Handelsvertrag und den Zollkrieg mit Rußland einen Passus, in welchem es heißt: Die Handelskammer könne sich der Ansicht nicht verschließen, daß es nicht im Interesse des deutschen Ausfuhrhandels liegen könne, für die vor der Zollerhöhung abgeschlossenen Geschäfte die erhöhten Eingangszölle zu erlassen. Wenn die Reichsregierung derartige Maßregeln zulassen wolle, würden diese billigerweise nur im Anschlusse an gleiche Vergünstigungen der russischen Regierung dem deutschen Ausfuhrhandel gegenüber in Kraft treten können.

Der Justizminister hat die Aufstellung genauer Ortschaftsverzeichnisse für sämmtliche Amtsgerichtsbezirke angeordnet, welche die politischen Gemeindeeinheiten niedrigster Ordnung enthalten sollen.

In Wien sind im Bezirk Favoriten nach dem „Berl. Tagebl." gestern blutige Arbeiterexcesse vorgekommen. Die angesammelte Menschenmenge eröffnete auf die Polizeiwache ein Bombardement mit Steinen, Flaschen und anderen Gegenständen. Bei dem Angriff der Schutzmannschaft kamen zahlreiche, darunter schwere Verwundungen vor. Von den Schutzleuten sind 10 verwundet. Viele Verhaftungen sind vorgenommen.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der „Häusliche Rathgeber", ein im Verlage von Robert Schneeweiß in Breslau erscheinendes Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, enthält in der jüngst zur Ausgabe gelangten Nr. 34 folgende Aufsätze und Erzählungen: „Etwas über Deklamation", „Junge Mädchen" (Schluß), „Ferienkolonien", „Im Banne der Schuld" (Roman), „Auch ein Ehestifter" (Humoreske), „Ein neues antiseptisches Mittel" (Kresol Raschig), „Die Welt-Ausstellung in Chicago, IV.", ein größere Anzahl von Artikeln über Handarbeiten nebst den dazu gehörigen Illustrationen, ferner kleinere Aufsätze aus dem Gebiete der Gesundheitspflege und Rezepte aus dem Bereiche von Haus und Küche. Beigegeben ist dieser Nummer ein Bogen „Für unsere Kleinen". — Der vierteljährliche Abonnementspreis dieses überaus reichhaltigen Blattes beträgt nur 1,25 Mark. Probenummern werden auf Wunsch jederzeit gratis und franko versandt.

## Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines 11072

**munteren Knaben**

wurden hocherfreut

**Julian Freundlich**

**und Frau Recha,**

geb. Spanier.

**Posen**, den 23. August 1893.

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt**: Fräul. Edda Bolte mit Herrn Dr. Arthur Müller-Kypke. Frl. Anna Sebold in St. Pauli mit Hrn. Dr. med. Karl Hinrichsen in Hamburg. Fräulein Ada Lüttke in Boppard mit Hrn. Sekonde-Lieut. im 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72 Erich Dietz in Torgau. Fräul. Margarethe Hentschel in Dresden mit Herrn Sek.-Lieut. der Ref. und Apotheker Dr. phil. Paul Hänsel in Großschönau. Fräul. Johanna Raschen in Oelsnitz i. V. mit Herrn Referendar Hektor Freyer in Hartenstein. Fräul. Deli Reininghaus in Triebershausen mit Herrn Dr. med. Chr. Weber in Derschlag. Fräul. Auguste Burkhardt mit Herrn Oskar Dietze in Berlin. Fräul. Maria Reimers in Altona mit Herrn Paul Ganter in Berlin.

**Verehelicht**: Herr Hermann v. Rath mit Fräul. Adele Furmans in Viersen. Hr. Dr. phil. Roßmann mit Fräul. Emma Koenemann in Wiesbaden. Hr. kaiserl. Unterlieut. zur See der Ref. Willy Müller mit Fräul. Therese Tamsen in Hamburg. Herr Bar. Josef de Gruben mit Fräul. Käthi Flesser in Köln. Herr Bürgermeister Fritz Breuer in Vilich mit Fräul. Bertha Koch in Köln. Herr Amtsrichter Dr. Arthur Kluge mit Fräul. Ida Müller in Kamenz. Herr Lieut. Heinrich Freiherr von Friesen mit Fräul. Emma von Carlowitz in Oberschöna. Herr pr. Arzt Oskar Magen mit Fräul. Johanna Hoffmann in Dyhernfurth. Herr Gerichtsass. Theod. Tamm mit Fräul. Pauline Koziezkowski in Binz.

**Gestorben**: Herr Kammerherr Hans G. Chr. Freiherr von Reitzenstein in Schönberg. Herr Major a. D. Oskar Edler von Ruedorffer in München. Herr Oberstabsarzt a. D. Dr. Karl Richter in Boppard. Hr. Rittergutsbesitzer Ernst Koschy in Berlin. Frau Kreisgerichtsrath Henriette Schumann, geb. Wessel, in Wetzlar. Frau Marie Burmeister, geb. Holtzhauer in Berlin. Fr. Franziska Sauer, geb. Kasischke, in Berlin.




**Beely's Garten.**

Heute Donnerstag:

**Concert.**

Anfang 7 Uhr. 11058
Entree 10 Pf., Kinder 5 Pf.

---

**Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.**

Die Polytechnische Gesellschaft ladet uns Freitag, den 25. d. M., zur Besichtigung der Ziegeleien von **Ephraim u. Victor** in Gurtschin ein. Abfahrt Nachmittags 3 Uhr vom Dümke'schen Restaurant. Fahrpreis 50 Pf. Abends 7 Uhr: Zusammensein im Zoologischen Garten mit Damen. Anmeldungen zur Fahrt bis Donnerstag Abends 6 Uhr bei Herrn Apotheker Leschnitzer.

---

**Klavier**, wunderschöner Irmlerscher Flügel, äußerst billig sof. zu verkaufen. 11067
Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

---

**Eine kompl.** 11068

**Einricht. zu 2 Zimmern,**

best. aus Toilette mit Spiegel, Cylinder-Sekretär, Büffet, Chaiselongue, Fauteuils, Taburets, Marmorwaschtisch, Marmornachttisch, Bettstellen, Bildern, einer tadellosen Wanduhr ꝛc. ꝛc. fabelhaft billig sofort zu verkaufen. Alles in sehr gutem Zustande. Zu erfr. in der Expedition d. Bl.

---

Heute früh $5^{1}/_{4}$ Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Tischlermeister** 11053

**August Baum,**

im 56. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Posen, den 22. August 1893.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 5 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes vor dem Ritterthor aus statt.

---

Andreas Saxlehner, k. u. k. Hoflieferant.

**Saxlehner's**

Hunyadi János — Bitter-Quelle

„Das beste Bitterwasser."

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's bewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

**Rasche, sichere, milde Wirkung.**

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei längerem Gebrauch vorzüglich vertragen. — Milder Geschmack, geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

**Saxlehner's Bitterwasser.**

---




**Neueste patentirte 2schaarige Pflüge**

in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. **Saat- und Schälpflüge.**



**Original Rud. Sack's Karrenpflüge,**

die den ersten Preis unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der Konkurrenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu **ermäßigten Preisen** 8818

**Gebrüder Lesser — Posen, Ritterstraße 16.**

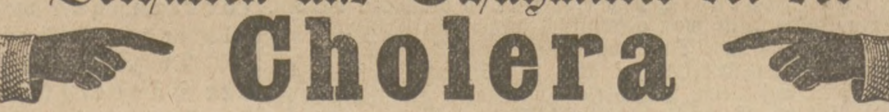
---

Wir empfehlen den

**Behörden, Schulvorstehern, Ortsvorständen, Fabrikanten ꝛc.**

den in unserem Verlage erschienenen Prospect betreffend

**Verhalten und Schutzmittel bei der**




**(Krankheitsfall in der Familie).**

Dieses Flugblatt eignet sich in Folge seiner klar und deutlich geschriebenen, für Jedermann verständlichen Anweisungen vorzüglich zum Gratisvertheilen unter dem Publikum.

Ueber **100 000 Exemplare** gelangten bereits seitens der Behörden und Privaten zum Vertheilen.

**Einzelpreis 5 Pf., 1000 Exempl. 7,50 M.**

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**

10912 **(A. Röstel).**

---

**Kapitalien,**

**kündbar** wie **unkündbar**, jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße für **Städte, Kreise, Gemeinden** aller Art, **Molkerei-Genossenschaften** unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch ht. d. Landschaft. 10471

**Paul Bertling, Danzig.**

---

## Mieths-Gesuche.

**Wasserstr. 2 Wohn. von 4 resp. 3 Stuben zu verm.**

**Bergstraße 13** große helle **Werkstatt**, zu jed. Geschäft sich eignend, zu verm. Näheres b. W. Bergstraße 12b, p. r. 10450

**Berlinerstr. 16, 1. Etage,** per 1. Okt. cr. 4—5 Zim., Küche, Zub. u. Remis. z. verm. 10920

**3** Parterrezimmer, **Küche** mit vielem Nebengelaß zu vermiethen. St. Martin 33. Kaempfer.

**Schloßstr. 2** bill. Laden, mittl. u. kl. Wohn. z. v. von Niklewicz.

**Schützenstr. 13**, 2 Zimmer u. Küche, I. St., sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen. 11038

**Wohnung gesucht**

**p. 1. Oktob. im ob. Stadttheil, 5—6 große Zimm. u. reichl. Nebengel. Parterre, 1. od. 2. Et. Off. G. K. 40 Posen postl.**

**Kleine Wohnungen, große Lagerkeller** sind zu haben
11024 **Naumannstr. 3.**

**Gr. Gerberstr. 40** ist in der 1. Etage eine Wohn., besteh. aus 4 Zimm., Küche u. Nebengel v. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath v. Gąsiorowski.

In d. best. Lage d. Stadt sind 2 Stub., Küche ꝛc. z. 1. Okt. cr. preiswerth zu verm. Näheres Wronkerstr. 6, im Comtoir.

Ein anständ. Herr sucht alsbald **möbl. Zimmer mit Pension** u. womögl. Familienanschl. Off. mit Preisangabe unter H. S. Exp. d. Ztg. 11051

**3 Zimmer, Küche,** Badestube, Mädchenkammer u. s. w. Ritterstraße 39 zu vermiethen. 11063

---

**Königl. landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf**

**in Verbindung mit der** 10694

**Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.**

Das Winter-Semester 1893/94 beginnt am **16. Oktober** d. Js. mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmescheins immatrikulirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende **Landmesser** und **Kulturtechniker** erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher **fünfzehn** der letzteren allein u. **sieben** der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königlich Preußischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt.

Der Direktor der Königlichen Landwirthschaftlichen Akademie:

Geheimer Regierungs-Rath Professor **Dr. Dünkelberg.**

---

**Lamberts Garten.**

11064 Donnerstag, den 24. August:

**Großes Militär-Concert**

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Gewähltes Programm.

**Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr.** Entree 25 Pf.
Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pf.

**E. P. Schmidt.**

---

*Gegründet 1826.*

**Kessler Cabinet**

feinster Sect.

G. C. Kessler & Co. — Esslingen. 18196

---

LIQUEUR und Pillen des Dr LAVILLE

**GICHT** und **RHEUMATISMUS**

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR**, *28, Rue Saint-Claude, PARIS.*
Der **Liqueur heilt acute**, die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN

---

Für mein Colonialwaarengeschäft suche per bald oder 1. Oktober einen jüngeren, beider Landessprachen mächtigen 11005

**Commis**

und einen mit guten Schulkenntnissen versehenen

**Lehrling.**

**Gustav Kirchner,**

Schmiegel.

---

Per sofort suche für mein Manufakturwaaren-Geschäft einen jüngeren tüchtigen 11029

**Verkäufer**

(mos. Konf.). Offerten mit Gehaltsansprüche bei freier Station erbittet

**Moritz Wollstein,**

Grätz i. Posen.

---

**Eine selbständige Putzarbeiterin** für besseren Putz wird per 15. Sept. oder 1. Okt. gesucht. Offerten nebst Photogr. erbittet **Marie Schaffranke, Berent, W.-Pr.** 10930

---

Für meine Delikateßwaaren-, Weinhandlung und Restauration suche ich per 1. September oder Oktober einen deutsch u. polnisch sprechenden 11047

**jungen Mann.**

Offerten m. Gehaltsansprüchen bei freier Station

**Paul Haenisch,**

Wreschen.

---

Ein tüchtiger nüchterner

**Bierfahrer**

findet dauernde Stellung.

**A. Stieler,**

11066 St. Martin Nr. 26.

---

Für m. **Destill.-Detailgesch.** suche per 1. Oktober d. J. einen tüchtigen zuverlässigen **Gehilfen.**

**Isidor Sonnabend.**

---

## Stellen-Angebote.

**Commis jeder Branche** placirt schnell **Reuters Bureau** Dresden, Ostra-Allee. 8518

**Stellung** erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend**

**Inspektor-Gesuch.**

Die Inspektorstelle in Kobylnik bei Sady (Posen-West) ist zum 1. Oktober vakant. Jüngere unverheirathete Reflektanten, welche gute Zeugnisse vorzulegen haben, wollen sich persönlich melden.

11004 **Oscar Roth.**

---

Für mein Colonial- und Delikateßwaaren-Geschäft suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen 11071

**Commis.**

**S. Samter jr.**

---

Für mein Kolonialwaarengeschäft, Schank und Restaurant, suche zum **sofortigen** Antritt eine christliche gewandte 11074

**Verkäuferin,**

die bereits in solchem Geschäfte thätig war. Gehalt nach Uebereinkommen.

**G. Kauf, Samter.**

---

Eine **kr. Amme** sofort verlangt Ritterstr. 9, part. rechts.

## Stellen-Gesuche.

Eine junge Dame aus achtbarer Familie mit bescheidenen Ansprüchen sucht eine Stellung als

**Cassirerin**

eventl. **Verkäuferin.** 10980
Antritt kann sofort erfolgen. Off. unt **L. D. 10** Exp. d. Z.

---

Ein j. Mädch., mos., poln. spr., das bereits im Putz bewandert ist, sucht behufs weiterer Ausb. als **Verkäuf.** bei freier Stat. anderw. Stell. Off. C. K. 100 postl. Posen

---

Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, aller Art Dienstpersonal empfiehlt das Miethsbureau St. Martinstr. 26. **J. Zwolinska.**

---

**Bestes Dalmatiner**

**Insektenpulver,**

**sehr wirksam, pr. Pfd. 3 M.**

**Schwabenpulver**

bei **Paul Wolff,** 6007
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

---

Die **Gummi**-Waaren-Fabrik von **Raoul & Cie.,** Paris übergab mir den Verkauf ihrer neuesten **Artikel** und sende ich illustr. Preislisten darüber gratis u. diskret.
**W. Mähler**, Leipzig 25 7340

---

**Jagdgewehre**

u. Munition empfiehlt billigst die Eisenhandlung 9893
**F. Peschke,** St. Martin 21.
Katalog gratis und franko.

---

Wegen **Geschäftsverlegung** sind die **Restaurations-Möbel** billig zu verkaufen. 11015

**A. Duchowski,**
Restaurant Kobylepole, Posen.

---




---

**! Gardinen !**

**! Stores !**

**! Bettdecken !**

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
Gewähr für Haltbarkeit.

**Isidor Griess,**

11060 Markt 68.

---

**2 Ladentische,**
**2 Glasschaukasten,**
**1 Rollständer f. Confection**
verkauft billig 11059

**Isidor Griess.**

---

**English Lessons**
by an English Lady
10953] **St. Martinstr. 73 I.**

---

**C. Riemann,**

prakt. Zahnarzt, 8594
**Wilhelmstr. 5** (Beely's Konditorei.

---

**Bad Bukowine**

Wohnungen wieder frei!
v. 15. Aug. 20 Proz. Ermäßigung.

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

WB. **Konzert der 47er-Kapelle.** Am Dienstag fand im Lambertschen Garten wieder zum ersten Mal nach der Unterbrechung durch die so plötzlich beendigten Opperettenvorstellungen ein Konzert für Streichorchester statt, und Herr Kapellmeister Schmidt hatte es verstanden, seiner zahlreich versammelten Zuhörerschaft ein höchst interessantes Programm zu bieten. Aus demselben verdienen außer der Tannhäuserouverture, die mit musterhafter Präcision vorgetragen wurde und einem Potpourri über Themen aus Verdis Troubadour als besonders reizvoll zwei Kompositionen von Scholz „Die Heinzelmännchen" und „Der Banditenzug" eine eingehende, lobende und empfehlende Erwähnung. Besonders das zuerst genannte charakteristische Bild ist mit soviel Humor und mit so bezeichnend zutreffenden Farben ausgestattet, daß es eine wahrhaft zündende Wirkung ausübte und dringend zur Wiederholung verlangt wurde. Persönlich hat der Banditenzug uns nicht so angesprochen wie die Heinzelmännchen; der Charakter war nicht so scharf getroffen, wir wurden eher an einen Schmugglerzug als an den von Banditen erinnert, doch verlangte das beifallspendende Publikum auch dessen Wiederholung. Eine recht ergötzlich wirkende Nummer des Programms war die Umschreibung des Volksliedes „Kommt ein Vogel geflogen" von Ochs, der mit überraschender Geschicklichkeit die Stilarten der verschiedenen Komponisten wie Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Verdi, Meyerbeer, Mendelssohn, Strauß, Wagner in Form von Variationen nachgebildet hat und das Ganze in einen auch nach dem bezeichneten Thema aufgebauten Militärmarsch auslaufen läßt. Bei der vorzüglichen musikalischen Wiedergabe, die Herr Kapellmeister Schmidt auch diesem musikalischen Scherze angedeihen ließ, fand derselbe eine ebenso günstige Aufnahme, und auch hiervon mußten auf stürmisches Verlangen einzelne Variationen wiederholt werden.

* **Personalnotiz.** Der Regierungs-Assessor Gisbert Schultze zu Filehne ist der königl. Regierung zu Frankfurt a. O. zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

p. **Beim Baden in der Warthe** wurden gestern Nachmittag mehrere Schulknaben von der Polizei abgefaßt. Dieselben flüchteten sich in mehrere in der Nähe liegende Kähne, in denen sie ihr Zeug liegen hatten und auf welchen sie trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung entkammen.

* **Richtigstellung eines Ortsnamens.** Ermittelungen über die Schreibweise des Namens des zu dem Rittergute Obudno im Kreise Znin gehörigen Vorwerks Ostrowitz haben ergeben, daß dieser Name „Ostrowce" lautet. Diese Schreibweise wird daher im amtlichen Verkehr allein zur Anwendung gebracht werden.

* **Vereinigung von zwei Gemeinden.** Durch königlichen Erlaß sind die im Kreise Mogilno belegenen Gemeinden Trlong und Korytkowo zu einem Gemeindebezirke mit dem Namen „Trlong" vereinigt worden.

p. **Bei den Kanalisationsarbeiten** in der Jesuiten-, Ziegen- und Klosterstraße sind verschiedene hölzerne Leitungsröhren der früheren Quellwasserleitung bloßgelegt und zu Tage gefördert. Dieselben bestehen aus mächtigen Holzstämmen, welche im Kern ausgebohrt sind. Das Holz hat sich trotz der Tiefe, in welcher die Röhren lagen, fast unversehrt gehalten.

p. **Fuhrunfall.** An einem Arbeitswagen des Erzbischofs brach gestern auf der Wallischei ein Hinterrad. Der Verkehr wurde, da das Fuhrwerk bald bei Seite geschafft werden konnte, nicht weiter gestört.

## Polnisches.

**Posen,** 23. August.

* Der „Kuryer Poznanski" vermag unserem letzten Leitartikel über die „jungpolnische" Bewegung keinen Geschmack abzugewinnen. Wir haben das auch nicht anders erwartet und würden nicht so froh sein, als wir jetzt sind, wenn der „Kuryer" uns nicht mit seinen Pöbeleien beworfen hätte. Wir sind natürlich nicht im Stande, dem Blatte in seiner Manier zu erwidern und so beschränken wir uns darauf, unseren Lesern einige Pröbchen aus dem Wortschatze des „Kuryer" zur Bewunderung und zur Freude mitzutheilen. Das wird genügen.

Mit Ausnahme des wirklich köstlichen „sozialistischen Liberalismus" mag das noch hingehen. Aber jetzt kommt es besser:

Wie kann die „Pos. Ztg.", da sie selbst doch nicht polnisch versteht, über solche Sachen urtheilen? Blödsinn (!) ist alles, was sie über die „Hofpartei", die „Volkspartei", die „Jungpolen" und deren „Kraftprobe" schreibt. Auch einige stiefmütterliche Zweifel hege die „Pos. Ztg." über die Zukunft der Jungpolen . . .

Alle die Herren (Jungpolen), meint der „Kuryer", sind durch den deutschen und sozialistischen Liberalismus (!) erzogen, es wundert uns daher nicht, daß die „Pos. Ztg." in denselben die Vertreter des sich aus dem Schlafe erweckenden Bürger- und Handwerkerstandes erblickt. (Na also! Red. d. „Pos. Ztg.") Anarchistisch-zersetzende Tendenzen findet man nach Versicherung der „Pos. Ztg." nicht bei den Jungpolen.

Nachdem der „Kuryer" noch seinem Mißvergnügen darüber Ausdruck gegeben hat, daß wir in unserem gestrigen Leitartikel die „Jungpolen" mit den „Jungczechen" verglichen haben, meint das vornehme Polenblatt schließlich, daß wir und die polnische Bürgerpartei nur eine demokratisch-liberal-sozialistisch-dumme Sorte seien und deshalb auch zusammen hielten. — Recht nett, nicht wahr?

* **Einen interessanten Beitrag zu der neulich im Bazarsaale abgehaltenen polnischen Wählerversammlung** liefert ein Schreiben des Herrn St. Offierski an ein hiesiges Blatt, in welchem konstatirt wird, daß die am Saal-Eingange aufgestellten Schutzleute von dem bisherigen Wahlkomitee beauftragt waren, den Eintretenden die Steuerzettel abzuverlangen. Diese Art, die Polizei in den Dienst der Partei zu stellen, ist jedenfalls neu und bezeichnend für das Wesen der Hofpartei.

d. **Der dritte Kongreß polnischer Juristen und Nationalökonomen** findet in Posen am 11., 12. und 13. September d. J. statt. Nach dem in den polnischen Zeitungen enthaltenen Programme findet am 11. September Morgens für die Theilnehmer am Kongreß ein feierlicher Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche statt. Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr wird alsdann im polnischen Theater die erste Plenarsitzung abgehalten, welche von dem Grafen Cieszkowski eröffnet wird. Es folgen alsdann Vorträge; vom Reichsraths-Abgeordneten Szczepanowski „über den wirthschaftlichen und sozialen Fortschritt Galiziens seit Einführung der Selbstverwaltung" und den „Parlamentarismus und die Gemeinde." Am Nachmittage des 11. September und am 12. September halten die vier Sektionen 1. für das öffentliche Recht, 2. für Sozialökonomie, 3 für Privatrecht, 4. für Auswanderungsangelegenheiten im Bazar ihre Berathungen ab. Von den Gegenständen, über die in der ersten Sektion verhandelt werden wird, sind besonders folgende hervorzuheben: 1. ist es erwünscht, daß in den Gymnasien eine juristische Propädeutik über das Privat- und öffentliche Recht ertheilt werde? (Referent: Prof. Dr. Zoll aus Krakau); 2 in welcher Richtung müßte eine Reform der Schwurgerichte eingeführt werden, um diese Institution bei der Gerechtigkeitspflege im Strafverfahren nützlicher zu machen? (Referent: Prof. Dr. Ostrożynski aus Lemberg.) Von den in der zweiten Sektion zu behandelnden Gegenständen ist hauptsächlich zu erwähnen das Referat des Prof. Dr. Milewski aus Krakau: „über die Geldvaluta und deren Einfluß auf die Nationalökonomie"; ferner das Referat des Geistlichen Wawrzyniak aus Schrimm, Patrons der polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, über die Frage: „ob und inwieweit die zu dem Verbande dieser Genossenschaften gehörenden Vereine das Kreditbedürfniß der kleineren, ländlichen Besitzer befriedigen können". In der dritten Sektion wird Dr. Bujak aus Lemberg ein Referat halten „über die Nothwendigkeit einer Reform des Eherechtes". In der vierten Sektion wird der Patron der polnischen Rustikalvereine der Provinz Posen, Herr Jackowski, über die Auswanderung aus dem Deutschen Reiche, Prof. Dr. Dunikowski aus Lemberg über die polnischen Kolonien in Nordamerika, und der Prof. Dr. Siemiradzki aus Lemberg über die polnischen Kolonien in Brasilien referiren. Am 12. September Nachmittags berathen alle vier Sektionen gemeinsam „über die Frage des kleinen ländlichen Grundbesitzes". Am 13. September Vormittags findet im polnischen Theater die zweite Plenarsitzung statt. In derselben wird über die Berathungen der Sektionen Bericht erstattet; auch werden Vorträge gehalten „über die Hausindustrie mit besonderer Berücksichtigung der wirthschaftlichen Bedürfnisse der Sachsengänger", sowie „über die Eisenbahntarife". Nach Festsetzung des Ortes für den nächsten Kongreß wird damit der dritte Kongreß geschlossen. Vier Uhr Nachmittags findet ein gemeinsames Mahl im Bazar statt. Am Abend desselben Tages wird im polnischen Theater eine Gala-Vorstellung für die Theilnehmer am Kongreß und deren Familien veranstaltet; daran schließt sich 10 Uhr Abends im Bazarsaale eine Soirée mit Tanz.

d. **Das hiesige polnische Theater** ist von der Direktion der Baugesellschaft „Pomoc" im Innern vollständig renovirt worden, sodaß es gegenwärtig einen sehr stattlichen Eindruck macht.

d. **Die Polen auf der Weltausstellung zu Chicago.** Ende Juli d. J. hielt eine Anzahl derjenigen Polen, welche aus Anlaß der Ausstellung sich in Chicago befinden, eine Versammlung ab, in welcher darüber berathen wurde, wo und wie sie sich während der Ausstellung als Polen manifestiren müßten. Es wurde beschlossen, erstens: sich an dem Malerkongresse in Chicago zu betheiligen und eine besondere polnische Kunst-Abtheilung zu inauguriren; zweitens: als Polen an dem katholischen Kongresse, welcher in Chicago stattfinden wird, theilzunehmen; drittens: den Juristen-Kongreß, welcher in Chicago abgehalten werden wird, zu beschicken; viertens: eine polnische Versammlung in Chicago abzuhalten, zu welcher polnische Delegirte aus ganz Amerika entsendet und Fragen, welche für alle Polen in Amerika von gemeinsamem Interesse sind, erörtert werden sollen.

## VII. Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Posen.

√ Wongrowitz, 21. August.

Der gestern hier abgehaltene VII. Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Posen, mit welchem zugleich das 25jährige Bestehen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr festlich begangen wurde, ist aufs Glänzendste verlaufen. Der Himmel hatte uns dazu das schönste Wetter beschert und die damit verbundene Sonnenhitze nahm man gern in Kauf. Die Stadt hatte ein Festgewand angelegt und jedes Haus war reich mit frischen Guirlanden, mit Fahnen und Fähnchen geschmückt, wie noch nie. Die Frauen und Jungfrauen der hiesigen Stadt haben bekanntlich die hiesige freiwillige Feuerwehr in Anerkennung der Verdienste zu ihrem Jubelfeste mit einer kostbaren Fahne beschenkt. Zur feierlichen Uebernahme der Fahne wurde die hiesige Wehr schon um 10 Uhr Vormittags alarmirt und stand pünktlich $10\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags auf dem Marktplatze vor der hierzu errichteten Tribüne. Dieser Vorfeier hatten sich die inzwischen eingetroffenen auswärtigen Wehren bereitwilligst angeschlossen. Auf der Tribüne hatten sich das Damenkomitee mit der neuen Fahne, die Damen und Herren, welche im Interesse der hiesigen Wehr theatralische Vorstellungen gegeben und die Mitglieder des Magistrats versammelt. Der Akt der Fahnenübergabe gestaltete sich zu einem feierlichen, höchst stimmungsvollen Bilde. Fräulein Sophie Hillmer entledigte sich der ehrenvollen Aufgabe, die Fahne der freiwilligen Feuerwehr zu übergeben, in solch anmuthiger Weise, und die hierbei gehaltene Ansprache wurde mit ihren huldigenden Worten so innig gehalten, daß allen Theilnehmern dieser Festakt unvergeßlich bleiben wird. Unmittelbar vor diesem feierlichen Akte hatte Herr Feuerwehrhauptmann, Rittmeister, Professor Dr. Hockenbeck den Damen des Theater- und Fahnenkomitees für ihre erfolgreichen Bemühungen in herzlichen Worten im Namen der hiesigen Wehr gedankt und ihnen die Versicherung ausgesprochen, ihre Namen würden in den Annalen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr verzeichnet werden und unvergeßlich bleiben. Nach der Uebernahme der Fahne dankte

## Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

44. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie sind Ihrer Sache also ganz gewiß? fragte er.

Ja wohl, Herr Doktor. Henriette hat gesehen wie — er blickte sich scheu nach allen Seiten um und dämpfte seine Stimme — die Fürstin ihm die bewußte Tasche überreichte. Der Oberstallmeister gab sein Wort — —

Das ist ja Alles Nebensache, wehrte Oliveira ab; die Hauptsache bleibt die, daß er die Papiere wirklich bereits erhalten hat.

Dessen bin ich so sicher, wie ich die feste Ueberzeugung hege, daß Herr v. Kelling keine Ahnung davon hat, in welch gefährliches Spiel er seine Hände gesteckt hat.

Ebenso wenig, daß die Stunde nahe ist, die seinem glänzenden Scheindasein ein Ende machen wird, bemerkte Oliveira spöttisch. Zu leichtsinnig hat er die Gaben vergeudet, die Glücksgötter ihm zugeworfen. Haben Sie eine Abschrift der betreffenden Aufrufe?

Hier!

Der Schreiber zog aus seiner Brusttasche ein zusammengefaltetes Papier, welches er dem Italiener überreichte. Dieser prüfte es, nickte befriedigt mit dem Kopf und legte es in seine Brieftasche, dann standen sie auf, und Edel hörte im Fortgehen nur noch die Worte des Doktors:

Also morgen wird die Geschichte ihr Ende erreichen.

Die Männer gingen nach verschiedenen Richtungen auseinander.

Der Platz unter der alten Kastanie war leer. Eine namenlose Angst überkam Edel, und unfähig war sie Anfangs, sich zu regen oder einen klaren Gedanken zu fassen.

Was lag vor und welcher Art war die Gefahr, die dem Geliebten drohte? was hatte die Fürstin damit zu thun? — Ihre Ahnung, ihre Antipathie dieser Frau gegenüber hatte sie also nicht getäuscht, von ihr kam Unheil. Edelgarde rang verzweiflungsvoll die Hände, sie fühlte sich so hilf- und rathlos wie noch nie in ihrem Leben.

Allmählich aber brach sich bei ihr die Ueberzeugung Bahn, daß dieses schmerzliche Hinträumen Boris nichts nützen könne, daß irgend Etwas geschehen müßte, ihn zu warnen vor der Gefahr, der er ja nach Oliveiras Ausspruch ahnungslos gegenüberstand. Wie aber ihm diese Nachricht zukommen lassen? wer von der Dienerschaft war zuverlässig und verschwiegen genug, daß man ihm eine Botschaft an den Oberstallmeister anvertrauen könnte? Sie überlegte noch einmal — Niemand durfte sie in diesem Falle Vertrauen schenken.

Edel war muthig genug, einen Entschluß auszuführen, wenn sie denselben erst fest ins Auge gefaßt hatte, und sie gehörte außerdem zu den Naturen, bei denen alle äußere Rücksichten in den Hintergrund treten gegen die Pflicht, die zu thun ihr Gewissen ihr vorschrieb. Diese Pflicht aber hieß, Boris warnen — retten.

Rasch stieg sie von ihrem luftigen Sitz herab, eilte dem Schlosse zu und begab sich direkt zum Major.

Der alte Questenberg war auch verändert. Mit dem Schwager hatte er sich Edels und Boris wegen zum ersten Mal wirklich heftig und ernstlich überworfen, dabei grollte er aber auch dem Oberstallmeister, daß er seiner Liebe nicht wenigstens insofern Zügel angelegt und zunächst noch darüber geschwiegen hatte.

Weiß das Donnerwetter, daß die Menschen nicht warten lernen, sagte er mehr als einmal, würden sich und Anderen viel Leid und Unruhe dadurch ersparen.

Als Edel bei ihm eintrat, saß er wie gewöhnlich rauchend am Fenster, nur mit dem Unterschied, daß dieses, des warmen Tages wegen, geöffnet war; das junge Mädchen fühlte sich ihm gegenüber zum ersten Male nicht unbefangen, zum ersten Male stand sie im Begriff, mit voller Ueberlegung eine Unwahrheit zu sagen.

Onkel Questenberg, begann sie, und die Worte folgten sich in gewisser Hast; Onkel Questenberg, ich habe Kopfweh, ich werde heute nicht zum Thee kommen und Dir auch nicht die Zeitung vorlesen können; sei nicht böse! Ich möchte aber auf meinem Zimmer bleiben.

Nanu? Kopfweh? Das hast Du ja wohl noch nie in Deinem Leben gehabt! Freilich, freilich — s'kommt Alles einmal im Leben, und ein Wunder ist es nicht. Armes Ding!

Edelgarde trat zu ihm heran, legte den Arm um seine Schulter und lehnte ihr bleiches Antlitz auf das braune Sammetkäppchen, das der alte Herr auch im Sommer immer trug.

Lieber Onkel Fritz, ich weiß ja auch nicht, wie es kommt, daß — — —

Daß Du Kopfschmerzen hast?

Er ergriff ihre Hand und drückte sie innig. Ich aber weiß es, mein Schatz, und kann Dir doch nicht helfen.

Vielleicht wird es bald besser werden! gute Nacht Onkel Questenberg.

Sie küßte ihn auf die Stirn und ging; der Graf, das wußte sie, war heute Abend nicht zu Hause, so gehörte dieser ihr.

Auf ihr Zimmer zurückgekehrt, schellte sie nach ihrem Kammermädchen und befahl ihr, einen leichten Imbiß zur Nacht zu bringen; sie fühle sich nicht wohl und wolle früh zu Bett gehen.

Wenn Sie wollen, Elise, so können Sie Ihre Mutter besuchen. Ich bedarf Ihrer nicht mehr.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Das Mädchen war die Tochter der Gärtnerswittwe und begrüßte die erhaltene Erlaubniß mit innerer Freude.

Nachdem die Dienerin sie verlassen, trat Edel an das Thurmfenster und blickte, die Arme über der Brust verschränkt, hinaus in die Ferne. Die Sonne ging — wie spät erschien es Edelgarde — endlich doch zur Rüste. Die Gartenarbeiter und Tagelöhner schritten dem Dorfe zu, Elise ging, ein Körbchen am Arm, den Schloßberg hinab — sie machte also von der ihr ertheilten Erlaubniß Gebrauch. Stiller und stiller wurde es rings umher; der Sonnenball war versunken, nur purpurrothe Wolkenschichten lagerten noch am Horizont, der Abend dämmerte herauf. Das Mädchen am Fenster war bleich, und die schlanke Gestalt schauerte zusammen, als sie sich ins Zimmer zurückwandte; aber um den kleinen stolzen Mund lag ein Zug von Entschlossenheit, und dieser Ausdruck wurde noch verstärkt durch die fest zusammengezogenen Brauen, die sich wie ein gerader schwarzer Strich von der weißen Stirn abzeichneten.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Feuerwehrhauptmann für das kostbare Kleinod und gab im Namen und im Sinne der freiwilligen Feuerwehr das Gelöbniß ab, daß dieselbe des darauf befindlichen Wahlspruchs: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr," stets eingedenk bleiben werde. Darauf trat die Fahnensektion vor und unter den Klängen des Präsentirmarsches wurde die Fahne übernommen und an die Spitze der hiesigen Wehr gestellt. Die Fahne ist von der Bonner Fahnenfabrik bezogen, besteht aus zweifachem, kräftigem Seidenstoff und fand mit ihren geschmackvollen, in frischen Farben ausgeführten Malereien ungetheilten Beifall.

Nach beendeter Fahnenfeier marschirten die vereinigten Wehren mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel nach dem Bahnhofe, um hier die mit dem 11 Uhr Zuge ankommenden Wehren zu empfangen, und mit der Gesammtzahl (28 Wehren waren vertreten) den Einzug in die Stadt zu halten. Auf dem Markte wurde der inposante, etwa 400 Mann starke und uniformirte Zug von den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung empfangen und vom Herrn Bürgermeister Weinert wurden in längerer, kräftiger und gehaltvoller Ansprache die Mitglieder der fremden Wehren, einschließlich der Delegirten, welche zum Verbandstage erschienen waren, im Namen der Stadt herzlich willkommen geheißen. Der Redner betonte dann den idealen Standpunkt der Wehren, mahnte zum Festhalten an der Devise derselben „Einer für Alle, Alle für Einen" und zu weiterer treuer Pflichterfüllung, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Darauf ordneten sich die Wehren und marschirten wieder weiter durch die Stadt nach dem Kunkelschen Volksgarten, woselbst den Gästen ein Willkommentrunk gereicht wurde. Der lange Zug wurde kommandirt von unserm Feuerwehrhauptmann, Herrn Rittmeister, Professor Dr. Hockenbeck. Nach etwa halbstündiger Pause rief das Feuerwehrsignal die hiesige freiwillige Feuerwehr zur Uebung. Sofort eilten die Rottenführer und Mannschaften im Laufschritt zur Sammelstelle beim Spritzenhause und in kürzester Frist waren die neue Spritze, der große und kleine Zubringer mit Schlauchwagen, sowie der Geräthewagen auf die Uebungsstelle in der Nähe des Kunkelschen Gartens gebracht, so daß nach kaum 10 Minuten, welche seit der Alarmirung verstrichen waren, schon Wasser gegeben wurde, und so reichlich, daß davon zwei Spritzen zugleich gespeist werden konnten. Am Steigerthurm traten auch die Steiger sofort in Thätigkeit und führten unter dem Kommando ihres Rottenführers die Uebungen mit den Steigeleitern, mit den Rettungssäcken und Rettungsleinen gewandt, schnell und sicher aus. Auch die Zimmerspritze mit ihrem 12 m. Schlauch und 2 m. Triebkraft wurde in Thätigkeit gesetzt. Dieselbe wird nur von einem Manne bedient und genügt vollständig zum Löschen von Zimmerbränden. Der große Zubringer trieb das Wasser bei 20 Mann Bedienung auf 200 m. Entfernung und mit 3—4 m. Steigung, ohne Unterbrechung in gleich starkem Strome zur Stelle. Der Uebung der hiesigen Wehr folgten mit kritischem und sachverständigem Blicke etwa 300 Feuerwehrmänner von 28 auswärtigen Wehren, und wie mehrfache Aeußerungen derselben ergaben, haben die hiesigen Uebungen vollkommen befriedigt. Besonderes Lob haben dabei die Geräthe der hiesigen Wehr geerntet. Das Verdienst der guten Schulung der hiesigen Wehr und der Ausrüstung derselben gebührt, was nicht genug hervorgehoben werden kann, in erster Reihe dem Feuerwehrhauptmann, Rittmeister Professor Dr. Hockenbeck und dem Oberfeuerwehrmann Kaufmann D. Freudenthal.

Nach der Uebung, die etwa ½ Stunde in Anspruch nahm, vereinigten sich die Delegirten zur gemeinschaftlichen Sitzung in Zawadys Hotel zur Abhaltung des 7. Verbandtags unter der Leitung des Vorsitzenden desselben, Herrn Stadtrath Gernd aus Lissa. Der Sitzung wie dem ganzen Feste wohnte auch Herr Landesrath Kalkowski aus Posen bei. Aus dem Jahresberichte verdient hervorgehoben zu werden, daß im Rechnungsjahre 1891/92 20 freiwillige und zwei kommunale Feuerwehren mit 1561 Mitgliedern, 1892/93 32 freiwillige und vier kommunale Wehren mit 2255 Mitgliedern dem Verbande angehört haben, also eine Steigerung um zwölf freiwillige, zwei kommunale Wehren und um 694 Mitglieder vorliegt. Der Jahresbericht ergab aber auch, daß noch 30 Städte der Provinz dem Verbande nicht angehören. Beschlossen wurde u. a. für die Folge den Jahresbericht und die Kassenübersicht drucken zu lassen und an die Delegirten vor der Sitzung zu vertheilen. Der Antrag, den Verband der Wehren der Provinz Posen von dem Verbande der Provinz Schlesien zu trennen, wurde nach eingehender Besprechung einstimmig genehmigt, ebenso die Gründung einer Feuerwehr- bezw. Verbands-Unterstützungskasse, nachdem Herr Landesrath Kalkowski die Gründung derselben warm befürwortet und Beihilfe dazu aus bereiten Mitteln des Provinzialausschusses bezw. der Provinzial-Feuer-Sozietätskasse in Aussicht gestellt hatte.

Nach der Sitzung der Delegirten, welche reichlich zwei Stunden in Anspruch genommen hatte, fand gemeinschaftliches Mittagessen im Ziegelschen Saale statt. An demselben nahmen gegen 200 Gäste Theil. Herr Bürgermeister Weinert brachte den Toast auf den Kaiser aus, Herr Stadtrath Duhme schloß sich mit einem Toast auf die hiesige freiwillige Feuerwehr an, deren Verdienste und eifriges Weiterarbeiten zum Wohle der Mitmenschen er rühmend hervorhob. Herr Professor Dr. Hockenbeck begrüßte die auswärtigen Gäste und hob besonders die verdienstvolle Thätigkeit des Vorsitzenden des Verbandstages, Herrn Stadtrath Gernd aus Lissa, hervor. Dieser dankte sogleich und lobte die festliche und wohlthuende Aufnahme, welche die Stadt allen Gästen bereitet habe. Herr Kreisphysikus Dr. Jaster huldigte den Damen, den einheimischen wie denen der Gäste in zündenden Worten, und Herr Stadtrath Duhme dankte dem Herrn Landesrath Kalkowski für das Interesse, welches er durch sein Erscheinen und durch seine Theilnahme an der Sitzung für die Bestrebungen der Feuerwehren bekundet habe. Nach dem Mittagessen ging es gegen 6 Uhr in Kunkels Volksgarten zum Konzert, zu welchem die Musik von der Kapelle des 6. Grenadierregiments in Posen gestellt worden war. Es wurden in drei Theilen zwölf Stücke auserlesener Meister sehr exakt vorgetragen, so daß reichlich Beifall gespendet wurde. Abends war der hübsche Garten gut beleuchtet und später folgte ein prachtvolles Brillant-Feuerwerk. Dem Gartenfeste wohnten etwa 1000 Personen bei. Nach dem Konzert war Tanz in Zawadys Hotel. Das Fest verlief ohne jegliche Störung zu aller Zufriedenheit.

## Aus der Provinz Posen.

□ **Podsamtsche,** 22. Aug. [Zur Choleragefahr. Vom Grenzverkehr.] Heute wurde hier die Untersuchung der aus Rußland kommenden Reisenden aufgenommen. Vorläufig ist der Kreisphysikus Dr. Laudowicz aus Kempen damit betraut. Wenn auch die Cholera in der Kalischer Gegend nur gelinde auftritt, so ist doch bei der Unvorsichtigkeit der russischen Behörden ein Verschleppen derselben an der ganzen Grenze entlang durch das russische Grenzmilitär sehr möglich und deshalb unsererseits doppelte Vorsicht nöthig. Die Russen kennen keine Desinfektion, auch keine Sperrmaßregeln. Die einzige Vorsichtsmaßregel bei ihnen ist das Ausweißen der städtischen Rinnsteine. Kommt dort ein vereinzelter Cholerafall vor, so wird der Thatbestand von der Handelswelt so verdunkelt, daß er nicht so gald zur Kenntniß der preußischen Behörden gelangt. Es wäre von großer Wichtigkeit, wenn die hier befindliche Dampfdesinfektionsmaschine wieder in Thätigkeit gesetzt werden würde. — Das Regierungsverbot über die Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland hat unter unseren Heuhändlern große Verwirrung hervorgerufen. Die Händler haben noch gegen 10 000 Zentner Heu und über 2000 Zentner Stroh eingekauft, in Rußland lagern und das Herüberschaffen desselben nach Preußen bis zum 25. d. Mts. macht ihnen erklärlicher Weise große Schwierigkeiten. Sämmtliche in den Grenzdörfern wohnhaften Fuhrwerksbesitzer werden zur Abfuhr des Heues herangeschafft und in Folge dessen herrscht hier seit gestern wieder ein äußerst lebhafter Verkehr. Ein Handelsmann hat heute Vormittag nicht weniger als 128 Fuhren Heu nach Bahnhof Kronschkow bei Kempen gesandt. Außerdem werden hier hart an der Landesgrenze täglich neue Heuschober aufgestellt. Die Verwaltung der Breslau-Warschauer Bahn kann gar nicht genügend Waggons zum Abfahren des Heues stellen. Wenn auch die Anfuhrkosten sowie die Lagerung schon einen großen Theil des Verdienstes an dem Heu absorbiren, so muß der Verdienst ein immer noch enormer sein, da sich immer mehr Leute in letzter Zeit an dem Heuhandel betheiligt haben. Der Grenzverkehr wird jetzt hier täglich stärker, da die beiden kleinen Nachbargrenzübergänge Grabow und Boleslawiec geschlossen sind.

ch. **Rawitsch,** 21. Aug. [Feuer.] Am Sonnabend Nachmittag brach in einer mit Erntevorräthen angefüllten Scheune eines Wirthschaftsbesitzers in Slupia bei Rawitsch Feuer aus, wodurch das Gebäude sowohl als auch die gesammten Erntevorräthe vernichtet wurden. Den mit Spritzen aus der Umgegend herbeigeeilten Löschmannschaften gelang es glücklicherweise, das Feuer auf seinen Entstehungsheerd zu beschränken. Der Besitzer, ein fleißiger ordentlicher Mann, ist sehr zu beklagen, denn das Gebäude hatte er wohl mit 2000 Mk. versichert, nicht aber die Erntevorräthe, deren gänzlicher Verlust ihn in seiner wirthschaftlichen Lage sehr zurückbringt. Die Entstehungsart des Brandes ist noch nicht ermittelt. Die Gefahr, in die das Dorf durch den Brand gebracht wurde, kann nur Derjenige beurtheilen, der dasselbe kennt. Es stößt dort Wirthschaft an Wirthschaft und fast alle Gebäude sind mit Stroh gedeckt. Wäre nicht so schnell Löschhilfe zur Stelle gewesen, so hätte namentlich bei der augenblicklichen Trockenheit unabsehbarer Schaden entstehen können.

ch. **Rawitsch,** 22. Aug. [Tod in Folge von Blutvergiftung durch einen Fliegenstich.] Von einem herben Schicksalsschlage ist die Familie des Arbeiters Aust von hier heimgesucht worden. Früher Schuhmacher, suchte A., ein noch junger Mann, in der letzten Zeit sich und seine Familie als Brunnenbauarbeiter zu ernähren. Vergangenen Donnerstag nun wurde er bei Ausübung seiner Berufsarbeit von einer Fliege in den rechten Unterarm gestochen. Anfänglich trat wohl eine geringe Geschwulst ein, doch spürte A. keine Schmerzen, am Freitag gegen Abend aber stellte sich heftiges Brennen ein, weshalb er ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Der Arzt konstatirte bereits weiter vorgeschrittene Blutvergiftung. Am Sonnabend Morgen war der Arm schon derartig angeschwollen, daß er nicht mehr bewegt werden konnte, und gestern Abend ist Aust seinem Leiden erlegen, obwohl der behandelnde Arzt alle Mittel zu seiner Rettung aufbot. Das Traurigste bei dem Vorfall aber ist, daß der Verstorbene eine Wittwe und 7 unerzogene Kinder hinterläßt, von denen das älteste 14 Jahre, das jüngste 7 Monate alt ist. Die Familie befindet sich in vollständig hilflosem Zustande, da auch die Mutter krank ist und nichts zum Unterhalte ihrer Kinder verdienen kann. Die Frau hat sich nämlich vor ca. 2 Jahren durch einen Fall auf dem Bürgesteige, der bei Glatteis nicht gehörig mit Sand oder Asche bestreut gewesen ist, eine Beinverletzung zugezogen, durch die sie gezwungen wird, auf Krücken zu gehen. Die Klage auf Schadenersatz, die sie gegen den vermeintlich säumigen Hausbesitzer angestrengt hat, hat wenig Aussicht auf Erfolg, da sie den Entschädigungsanspruch erst so spät gestellt hat, daß ihr fast jede Beweisführung durch Zeugen unmöglich geworden ist. Das Elend in der Familie ist groß.

♁ **Ostrowo,** 22. Aug. [Unglücksfall. Generalversammlung. Personalnotiz.] Heute Nachmittag in der heißesten Sonnengluth wurde der 14jährige Knabe des Schneidermeisters Fiebig hierselbst von seinen Freunden zum Baden abgeholt. Sie gingen zu diesem Zwecke in den an der P.'schen Ziegelei befindlichen Teich. Dort angelangt, begab sich der Knabe Fiebig gleich ins Wasser. Er muß wohl durch den plötzlichen Temperaturwechsel einen Herzschlag bekommen haben, denn er sank gleich unter, ohne Rettungsversuche anzustellen. Einem anwesenden Gymnasiasten gelang es, ihn bald herauszuziehen; jedoch blieben die angestellten Belebungsversuche vergeblich, da der Tod bereits eingetreten war. — Unter dem Vorsitz des Herrn Rektor Dr. Keller wurde gestern im Littauschen Lokale hierselbst die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen Pestalozzivereins abgehalten. Aus dem in derselben erstatteten Rechenschaftsbericht ergab sich, daß die Einnahmen der Vereinskasse im eben abgelaufenen Geschäftsjahre 98 M., die Ausgaben 59,70 M. betrugen. An die Hauptkasse nach Bromberg wurden ⅖ der Einnahmen gesandt. Unterstützt wurden zwei Lehrerwittwen. Der Verein sandte auch einen Betrag nach Schreiberhau in Schlesien für das daselbst zu gründende Lehrerheim. Dem Verein gehören 18 Lehrer und 80 Nichtlehrer als Mitglieder an. Letztere sind erst im abgelaufenen Jahre beigetreten, während 2 Lehrer ausgeschieden sind. Gegenwärtig gehören zum Vorstand: Herr Rektor Dr. Keller als Vorsitzender, Hauptlehrer Misgalski als Beisitzer, Hauptlehrer Heyne als Schriftführer und Lehrer Skowronski als Kassenwart. — In Folge des Amtsantritts des Herrn Pastors Harhausen aus Adelnau zum Pastor prim. hierselbst ist der während der Vakanz hier beschäftigt gewesene Hilfsprediger Rhode in gleicher Eigenschaft an die zur Diözese Schildberg gehörige Parochie Adelnau versetzt worden.

⁂ **Birnbaum,** 22. Aug. [Wasserläufer. Bienen-Ausstellung.] In diesen Tagen produzirte sich auf dem Küchensee ein Herr Rölke als Wasserläufer mit Wasserschuhen. Er führte die Uebungen trotz ihrer großen Schwierigkeit alle gut aus. — Die Ende September stattfindende Bienenausstellung verspricht eine sehr große zu werden, da schon eine Menge Anmeldungen stattgefunden haben. Da die Anmeldeliste bald geschlossen wird, so mögen sich diejenigen, welche noch ausstellen wollen, beeilen.

a-. **Kriewen,** 22. Aug. [Gewitter und Feuer. Beerdigungsfeier.] Gestern Nachmittag zog über unsere Stadt eine kleine Gewitterwolke, welche auch nur einige Tropfen Regen brachte. Gegen ¾3 Uhr blitzte es auf und es fuhr ein Blitzstrahl in eine dem Stadtgutsbesitzer Seger gehörige, etwa 60 Meter lange, zweitennige Scheune, welche vollständig mit ungedroschenem Roggen ausgefüllt war. In einigen Minuten stand die ganze Scheune über und über in hellen Flammen und mächtige Rauchwolken stiegen auf. Alsbald war die städtische Feuerwehr mit 3 Wasserspritzen auf der Brandstelle erschienen; in kurzer Zeit folgten die Dominial-Spritzen von Rothdorf, Jerka, Lubin, Jurkowo u. a. m. Da an eine Rettung der Scheune nicht zu denken war, so galt es zunächst, die anstoßenden Gebäude vor dem Feuer zu schützen; namentlich gelang dies bei einem unmittelbar am Feuerheerd stehenden Viehstalle, dessen Böden mit Heu gefüllt waren. Hätte dieser Stall Feuer gefaßt, so wäre auch der Stadttheil an der Kostener Straße von den Flammen verzehrt worden. Aus den nächstgelegenen Wohnhäusern wurde deshalb eine Menge Möbel herausgebracht. Einige in der Nähe der Brandstelle stehende Stallgebäude unter Strohdach mußten der drohenden Gefahr wegen eingerissen werden. Während nun Alles sich in größter Thätigkeit befand, hatte ein Feuerfunken auf dem Dache einer am Wege nach Neuhof stehenden Scheune gezündet. Das Feuer wurde zwar rechtzeitig bemerkt, aber, bevor Hilfe erschien, hatte dasselbe schon so stark um sich gegriffen, daß zwei den Grundbesitzern Hertmanowski und Modzelewski gehörige Scheunen in kurzer Zeit in Asche gelegt wurden. Auch hier war es erforderlich, einige in unmittelbarer Nähe stehende Scheunen, sowie eine Windmühle, vor dem Entzünden durch Flugfeuer zu schützen, was glücklicher Weise auch gelang. Die Scheune, in welche der Blitz gefahren, ist nebst Inhalt gegen Feuerschaden versichert, während die anderen Scheunen nur zu geringen Summen, der Inhalt derselben überhaupt nicht versichert waren. Erwähnenswerth ist es, daß zwei Geschäftsreisende aus Posen, welche sich zufällig hier aufhielten, sich an den Rettungsarbeiten in hervorragender Weise betheiligten. — Die um 4 Uhr Nachmittags festgesetzte Beerdigung des verstorbenen Kreiswundarztes Dr. Kutzner mußte des Feuers wegen verschoben werden. Dieselbe fand unter Betheiligung eines imposanten Leichengefolges zu späterer Stunde statt.

* **Samotschin,** 21. Aug. [100jähriges Innungsjubiläum.] Unter sehr zahlreicher Betheiligung der städtischen und ländlichen Bevölkerung beging gestern die hiesige Schuhmacherinnung das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Die Stadt hatte ein festliches Gewand angelegt und besonders prangten die Häuser der Schuhmacher in frischem Grün. Nachdem der Festzug, welcher sich aus den verschiedenen Innungen, Gewerken und Gilden mit ihren Fahnen zusammensetzte, die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder abgeholt hatte, wurde auf dem Marktplatze Aufstellung genommen, woselbst der Bürgermeister die Tribüne bestieg und eine die Bedeutung des Tages feiernde Rede hielt, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Die eigentliche Feier wurde im Stadtwäldchen abgehalten, wo ein außerordentlich reges Treiben sich entwickelte. Die Musikkapelle spielte ihre Weisen, der Sängerchor trug Lieder vor, Ansprachen wurden gehalten u. s. w. Als bei Einbruch der Dunkelheit der Einzug stattfand, waren viele Häuser hell erleuchtet. Ein Tanzkränzchen im Zitzlaffschen Saale beschloß die schöne Feier.

**Schneidemühl,** 21. Aug. [Geldspende. Remontemarkt.] Der Magistrat zu Berlin hat für die durch die Brunnenkatastrophe geschädigten Bürger der Stadthauptkasse 10 000 M. übersandt mit der Bedingung, daß hiervon nur diejenigen Bürger Unterstützung erhalten sollen, welche gegen den Magistrat wegen Schadenersatz nicht klagbar werden. Bis jetzt hat noch kein einziger Bürger eine Klage gegen den Magistrat angestrengt, wohl aber sind schon gegen 600 000 M. Entschädigungsansprüche angemeldet worden, jedoch nur auf Veranlassung des Magistrats selbst, um hierdurch die Höhe des Gesammtschadens zu ermitteln. — Auf dem heute hier abgehaltenen Remontemarkte waren nur 5 Pferde aufgetrieben, wovon 3 Stück zu einem Durchschnittspreise von je 750 M. angekauft wurden. Besitzer der angekauften Pferde war Rittergutsbesitzer v. Klitzing zu Dziembowo bei Schneidemühl.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

♁ **Schweidnitz,** 23. Aug. [Empörendes Verbrechen.] Gellende Hilferufe tönten vorigen Sonntag Abend gegen 8½ Uhr aus dem Parterre des Hauses Gartenstraße Nr. 14b. Wie nunmehr bekannt geworden, ist zu jener Zeit dort ein empörendes Verbrechen verübt worden; durch einen den sogenannten besten Gesellschaftskreisen angehörigen Mann ist die 18jährige Tochter eines hiesigen Bürgers unter Anwendung von Gewalt und Bedrohung mit Erschießen geschändet worden. Seitens der Polizei sind Recherchen eingeleitet. Die hiesige Einwohnerschaft befindet sich in großer Erregung. Wegen des Standes, dem der Verbrecher angehören soll, wird die Unthat noch mehr Aufsehen machen, als ohnedies sonst gewesen wäre.

* **Breslau,** 22. Aug. [Zur Choleragefahr.] Der „Oberschl. Anz." hatte vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, daß in Zabelkau, Kr. Ratibor, ein Fall von Cholera nostras vorgekommen sei. Diese Nachricht ist der „N. Fr. Pr." in Wien telegraphisch in unverantwortlicher Weise in der Fassung übermittelt worden, daß in Zabelkau „ein Cholerafall konstatirt" worden sei. Daß es sich aber in der That im vorliegenden Falle nur um Cholera nostras gehandelt hat, geht aus der Thatsache hervor, daß in dem hygienischen Institut der hiesigen Universität, welchem bei Verdacht auf asiatische Cholera bereits Untersuchungsobjekte aus Zabelkau hätten zugegangen sein müssen, überhaupt nichts von dem Erkrankungsfalle daselbst bekannt war. — Ein aus Oels am 17. d. M. zugereister Wirthschaftsinspektor erkrankte bald nach seiner Ankunft in Breslau unter choleraverdächtigen Symptomen, suchte im Krankeninstitut der barmherzigen Brüder Aufnahme nach und wurde dort in der Isolirabtheilung untergebracht. Am 20. d. M., Nachmittags, ist der Mann verstorben. Durch die von Professor Dr. Flügge vorgenommene Untersuchung wurden Kommabazillen nicht konstatirt, so daß es sich auch hier nur um einen Fall von Cholera nostras handelt.

* **Haynau,** 21. Aug. [Hitzschläge.] Als heute Mittag das 1. Bataillon des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. (Westpr.) Nr. 7 von den Uebungen zurückgekehrt war, stürzte ein Soldat der 3. Kompagnie beim Wegtreten, vom Hitzschlage getroffen, bewußtlos zu Boden. Er wurde zunächst in das Haus des Herrn Kaufmann Raschke geschafft und alsdann nach dem Hospital transportirt. Aerztliche Hilfe war gleich zur Stelle. Der Zustand des Soldaten soll besorgnißerregend sein. Auch beim 19. Infanterie-Regiment sind einige Unfälle vorgekommen, indem Soldaten infolge der furchtbaren Hitze umfielen. Todesfälle sind bis jetzt glücklicherweise nicht eingetreten. Am heutigen Tage wurden die Uebungen wegen der Hitze abgekürzt, und die Mannschaften beim Heimmarsch vom Exerzierplatze in den Ortschaften, welche sie passirten, mit einem Trunk frischen Wassers erquickt. Neben der Hitze macht sich der Staub recht lästig. Bei dem Exerzieren waren die Truppen oft vollständig in Staubwolken eingehüllt.

* **Kottbus,** 22. Aug. [Fahnenflüchtige Unteroffiziere.] Am Dienstag der letzten Woche wurden zwei Unteroffiziere der hiesigen Garnison fahnenflüchtig. Sie hatten sich Pässe nach Holland angefertigt und begaben sich, der eine von seiner Braut begleitet, zunächst nach Berlin, wo sie sich Zivilkleidung verschafften und ihre Uniform mit einrechnen ließen. Die zurückgelassene Brieftasche mit dem Paß des einen Deserteurs gab dem Händler aber Veranlassung, die Angelegenheit zur Anzeige zu bringen. Auf telegraphischem Wege wurden sofort Haftbefehle ertheilt und die Flüchtigen wurden in Hannover festgenommen und hierher zurücktransportirt.

## Vermischtes.

† **Einen schrecklichen Tod durch Verhungern** hat in einem Walde bei Rosenheim in Bayern der Regierungsrath Kähler aus Berlin, welcher geistesgestört war und seit längerer Zeit vermißt wurde, gefunden. Ueber die näheren Umstände, welche zu diesem beklagenswerthen Ereignisse führten, meldet der „L.-Anz." Folgendes: Der Regierungsrath Kähler, welcher bei der Provinzial-Steuerdirektion Berlin beamtet und in der Melanchthonstraße

Nr. 8 wohnhaft war, wurde seit vier Wochen vermißt. Der etwa achtunddreißig Jahre alte Herr zeigte in den letzten Monaten eine tiefe Melancholie, zu der äußerlich kein Grund vorlag, da er bei seinen Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen in hoher Achtung stand, mit seiner Gattin in glücklichster Ehe lebte und sich in geordneten Vermögensverhältnissen befand. Da sich sein Zustand im Juni verschlimmerte, wurde ihm am 1. Juli ein längerer Urlaub von seiner vorgesetzten Behörde bewilligt. Er trat mit seiner Gattin in das bayerische Hochgebirge eine Reise an, von welcher Aufheiterung und völlige Heilung des verdüsterten Gemüths seitens der Aerzte erwartet wurde. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Der Unglückliche wußte in Rosenheim in Bayern die Aufmerksamkeit seiner Gemahlin zu täuschen und verschwand plötzlich spurlos. Vergebens bot die geängstigte Frau die lokalen Behörden zur Nachforschung des Verschollenen auf; vergeblich ließ sie in Berlin durch ihre Angehörigen täglich Nachfrage in ihrer Wohnung in der Melanchthonstraße halten, ob ihr Gemahl sich daselbst eingefunden habe — alle Recherchen waren fruchtlos. Nunmehr setzte die Frau Regierungsrath vor vierzehn Tagen eine Belohnung von 300 M. für den Nachweis aus, wo ihr Gemahl zu finden sei, ob todt oder lebend. Demzufolge wurde der Inn bei Rosenheim wiederholt abgefischt, aber ebenfalls ohne Ergebniß. Nunmehr endlich kommt jene schreckliche unerwartete Lösung des Räthsels. Der Unglückliche, dessen Geist sich allmählich umnachtet hatte, sodaß er augenscheinlich an Furcht vor den Menschen und Verfolgungswahn litt, hat sich wahrscheinlich in den Wald geflüchtet, in dessen verborgenstem Winkel er dann freiwillig den Hungertod erlitt. Das Schicksal des unglücklichen Mannes sowie nicht minder seiner schwergeprüften Angehörigen wird sicherlich allgemeine Theilnahme finden.

† **Gegen die Schleppe.** Von einem umsichtigen Badearzt wird aus der fränkischen Schweiz berichtet: Der Badearzt von Muggendorf macht am schwarzen Brett die Damen aufmerksam, daß bei staubigem Wetter die Schleppen hochgehalten werden müssen, dagegen sei es bei schmutzigen Straßen den Damen gestattet durch die Schleppen zu der Straßenreinigung beizutragen.

† **Für die Thüringer Damenwelt** wird jetzt der Vorzug in Anspruch genommen, in ihren Kreisen die Besitzerin des kleinsten Fußes der Welt zu haben. Auf der Erfurter Rohrbach'schen Ausstellung, so wird geltend gemacht, seien ein Paar Damenschuhe ausgestellt, welche nur 31 Stiche (20½ Centimeter) lang und für den Fuß einer erwachsenen Dame in Erfurt gefertigt worden seien. Eine Frau Rittergutsbesitzerin B. aber, von einem Gute Thüringens, habe in dem Ausstellungsraume die Schuhe anprobirt und gefunden, daß sie ihr noch viel zu bequem seien, ihr also auch gepaßt hätten, wenn sie nur 30 Stiche lang gewesen wären. Bei der Chicagoer Konkurrenz um den kleinsten Damenfuß war der Schuh der Siegerin noch immer 32½ Stiche lang.

† **Zur Warnung für übermüthige Knaben** mag folgender Unglücksfall mitgetheilt werden: Zwei 10jährige Knaben, darunter der Sohn des an der Wusterhausener Chaussee in Berlin wohnenden Arbeiters B., machten sich an einem Tage der vergangenen Woche ein besonderes Vergnügen daraus, daß sie eine große Hauskatze mit Steinen bewarfen, auf sie Jagd machten und sie schließlich in eine sogenannte Bucht hineintrieben. Hier schlugen sie nun mit Knüppeln nach ihr. Plötzlich nahm das gequälte Thier einen Ansatz und sprang dem Knaben B. ins Gesicht. Dort biß sich das Thier so fest, daß es erst von einem hinzugekommenen Hausbewohner mit Gewalt heruntergerissen und fortgejagt werden mußte. Der Knabe, dem das ganze Gesicht von der wüthenden Katze buchstäblich zerfetzt worden war, wurde nun zunächst nach der elterlichen Wohnung getragen und von dort auf Veranlassung des herbeigerufenen Bezirksarztes schleunigst nach dem Krankenhause geschafft, wo er bald darauf unter unsäglichen Qualen an hinzugetretener Blutvergiftung verstorben ist.

† **Ueber ein kurzes Glück** berichtet die „Laibacher Ztg." wie folgt: Das k. k. Landesgericht in Graz hat über den aus Stein gebürtigen Handelsmann Cornelius Nastran wegen Wahnsinns die Kuratel verhängt. Nastran hatte im Frühjahre 1889 mit einem Theiß-Loose den Haupttreffer im Betrage von 100 000 Fl. und wenige Monate später auch mit einem Laibacher Loose einen nicht unbedeutenden Treffer gemacht. Der außerordentliche Glücksfall wurde damals viel besprochen. Nastran ließ sich in Graz nieder und eröffnete dort ein größeres Geschäft. Doch hatte er damit kein Glück. Das ansehnliche Vermögen, das ihm Fortuna in den Schoß geschüttet, schwand sehr rasch, und nun hat der Wahnsinn seinen Geist umnachtet.

† **Jede Billardkugel kostet ein Menschenleben** — diese verblüffende Mittheilung, die natürlich aus dem Spleenlande kommt, wird folgendermaßen „begründet": Jede Billardkugel von guter Qualität kostet zwei Pfund Sterling. Das ist jedoch nicht alles. Jede Billardkugel von reinem Elfenbein repräsentirt noch außerdem ein Menschenleben. Die Fangzähne der Elephanten werden durch Karawanen, welche im Innern Afrikas Handel treiben, gewöhnlich unter der Leitung von Arabern nach der Küste gebracht. Jede große Karawane, welche Elfenbein nach der Küste bringt, opfert gewöhnlich mehr als hundertsechzig Menschenleben in den Gefechten und Mordthaten, welche im Laufe der Expedition stattfinden. Dreißig Menschen erliegen gewöhnlich dem Fieber oder anderen Krankheiten, sowie den Mühseligkeiten des Marsches. Die Elephantenjagd und die Besitzergreifung des Elfenbeins erfordern weitere zehn Menschenleben. Ein Fangzahn von Durchschnittslänge liefert nur Material für zwei gute Billardkugeln. Der übrige Theil des Elfenbeins in jedem Fangzahn wird in anderer Weise verwendet; eine perfekte Billardkugel muß eine bestimmte Qualität besitzen, welche nur in einem Theile des Fangzahnes gefunden wird .... Wir hoffen, daß die Billardspieler in Zukunft, wenn sie sich zu einer Partie Carambolage anschicken, dem Mann der Billardkugelopfer jedesmal ein stilles Glas darbringen werden!

† **Verhaftung eines Liebespaares.** Aus Newyork meldet man dem „Neuen Pester Journal" folgende Geschichte: Kaum hatte der Hamburger Schnelldampfer „Augusta Victoria", der am 5. d. M. im Newyorker Hafen anlangte, in seinem Dock angelegt, so begab sich der deutsche Konsul Feigl in Begleitung des Bundesmarschalls Bernar aufs Deck, um einen Herrn Max Lindenbaum aus Budapest und ein Fräulein Martha Heuer aus Wien zu suchen und zu verhaften. Der Vater des jungen Mädchens, ein in Wien ansässiger Deutscher, hatte um die Verhaftung angesucht, da Lindenbaum seine minderjährige Tochter entführt haben sollte. Das Pärchen war bald gefunden und geberdete sich wie verzweifelt, als es — natürlich separat — in Gewahrsam gebracht wurde. Der Budapester Lebewelt dürften beide junge Leute wohlbekannt sein. Sie — ein junges hübsches Ding, eine Priesterin der kurzgeschürzten Muse — war längere Zeit bei Somossy als eine der Hübschesten in allen möglichen Rollen zu sehen. Max Lindenbaum ist ein Budapester Kind, der Sohn eines bekannten Kaufmanns. Die jungen Leute sollten sich heirathen — nur unter dieser Bedingung dürften sie den Boden Amerikas betreten —, so lautete das Verdikt der Einwanderungsbehörde; alle Beide verneinten die diesbezügliche Frage des Einwanderungskommissärs. Sie gab als Grund an: „Er hat nichts mehr, weshalb soll ich ihn heirathen?" Er brachte andere Einwendungen vor; daraufhin mußte Martha Heuer zurück ins Depot, Lindenbaum hingegen konnte ungehindert landen. Das junge Mädchen, das nun bitterlich weinte, ihren Leichtsinn einsah, bekam schnell zwei Heirathsanträge, die sie aber gleichfalls standhaft zurückwies. Trotz der Intervention eines hier wohnhaften alten Freundes muß nun die Kleine zurück nach Europa.

## Telephonische Börsenberichte.

**Magdeburg,** 23. Aug. **Zuckerbericht.**

| | |
|---|---|
| Kornzucker exl. von 92 Proz. | —,— |
| Kornzucker exl. 88 Proz. Rendement | —,— |
| Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement | 13,00 |

Tendenz geschäftslos.

| | |
|---|---|
| Brodraffinade I. | —,— |
| Brodraffinade II. | —,— |
| Gem. Raffinade mit Faß | —,— |
| Gem. Melis I. mit Faß | —,— |

Rohzucker I. Produkt Transito
f. a. B. Hamburg per August . 15,00 bez., 15,05 Br.
dto. „ per Sept. . 14,97½ bez. u. Br.
dto. „ per Oktbr. . 14,00 Gd., 14,05 Br.
dto. „ per Nov.-Dez. 13,87 bez. u. Br.

Tendenz ruhig.

**Hamburg,** 23. Aug. Salpeter. Loko 8,55, Febr.-März 8,80. Tendenz schwach.

**London,** 23. Aug. [Getreidemarkt.] Getreide geschäftslos. Preise nominell unverändert. Wetter: Regen.

Angekommenes Getreide: Weizen 56 290, Gerste 21 130, Hafer 54 840 Qurts.

**London,** 23. Aug. 6proz. Javazucker loko 18, ruhig, Rüben-Rohzucker loko 14⅞, ruhig.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin** 23 August **Schluß-Kurse.**

| | | | Not. v. 22 |
|---|---|---|---|
| **Weizen** pr | Sept.-Okt. | 154 — | 153 75 |
| do | Okt.-Nov. | 155 50 | 155 — |
| **Roggen** pr | Sept.-Okt. | 134 — | 134 50 |
| do | Okt.-Nov. | 136 — | 136 25 |
| **Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen.) | | | Not. v. 22 |
| do. | 70er loko | 33 60 | 33 50 |
| do. | 70er August | 32 — | 31 80 |
| do. | 70er Aug.-Sept | 32 — | 31 80 |
| do. | 70er Sept.-Okt. | 32 — | 31 80 |
| do. | 70er Okt.-Nov. | 32 30 | 31 10 |
| do. | 70er Nov.-Dez. | 32 50 | 32 30 |
| do. | 50er loko | — — | — — |

| | | Not. v. 22 | | | Not. v. 22 |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt.3½% Reichs-Anl. | 84 70 | 84 50 | Poln. 5% Pfdbr. | 65 20 | 65 30 |
| Konsolid. 4% Anl. | 106 70 | 106 60 | do. Liquid.-Pfdbr. | — — | — — |
| do. 3½% „ | 99 80 | 99 60 | Ungar. 4% Goldr. | 93 40 | 93 40 |
| Pos. 4% Pfandbrf | 102 70 | 102 60 | do. 4% Kronen | 89 10 | 89 |
| Pos. 3½% do | 96 — | 96 25 | Oestr. Kred.-Akt. | 197 60 | 197 70 |
| Pos. Rentenbriefe | 102 70 | 102 7 | Lombarden | 41 2 | 41 40 |
| Pos. Prov.-Oblig. | 95 50 | 95 50 | Disk.-Kommandit | 170 70 | 170 20 |
| Oesterr. Banknoten | 161 75 | 161 80 | | | |
| do. Silberrente | 91 20 | 91 20 | **Fondsstimmung** schwach | | |
| Russ. Banknoten | 210 70 | 210 75 | | | |
| R.4½%Bodk.Pfdbr. | 101 — | 100 75 | | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr.Südb.E.S.A | 68 25 | 67 90 | Schwarzkopf | 215 50 | 215 — |
| Mainz Ludwigshfdt | 105 60 | 104 50 | Dortm.St.-Pr. L. A. | 56 25 | 55 10 |
| Marienb.Mlaw.dto | 67 — | 66 75 | Gelsenkirch. Kohlen | 133 80 | 133 80 |
| Griechisch.4%Goldr. | 27 90 | 28 20 | Inowrazl. Steinsalz | 35 60 | 35 80 |
| Italienische Rente | 84 80 | 84 70 | Ultimo: | | |
| Mexikaner A. 1890. | 57 20 | 56 60 | It.Mittelm.E.St.A. | 93 — | 93 — |
| Russ4%konsAnl 1880 | 98 25 | — — | Schweizer Zentr. | 112 40 | 111 75 |
| do.zw. Orient.Anl. | — — | 65 75 | Warsch. Wiener | 204 50 | 204 — |
| Rum. 4% Anl. 1880 | 79 75 | 79 75 | Berl. Handelsgesell. | 128 — | 128 10 |
| Serbische R. 1885. | 74 — | 74 — | Deutsche Bank-Akt. | 148 50 | 147 40 |
| Türk. 1% kons. Anl | 22 75 | 22 55 | Königs- u. Laurah. | 98 70 | 98 50 |
| Diskonto-Komman | 171 40 | 170 10 | Bochumer Gußstahl | 119 90 | 119 60 |
| Pos. Spritfabr.B.A | — — | — | | | |

Nachbörse: Kredit 197 60, Diskonto-Kommandit 171 —, Russische Noten 210 75.

## Marktberichte.

** **Berlin,** 23. Aug. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 390 Rinder, welche zu Sonnabendpreisen verkauft wurden. Der Markt wurde geräumt. Zum Verkauf standen 7868 Schweine, welche bei ruhigem Geschäfte meist geräumt wurden. Die Preise notirten für I. bis 57 M., ausgesuchte Waare darüber, für II. 55—56 M., für III. 50—54 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1224 Kälber. Das Geschäft war schleppend. Der Markt wurde nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 47—50 Pf., ausgesuchte Waare darüber, für II. 43—46 Pf., für III. 38—42 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 2769 Hammel. Die Preise waren unverändert. Es blieb großer Ueberstand.

** **Breslau,** 23. Aug., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, Preise unverändert, die Stimmung war am heutigen Markt ruhig.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm alter weißer 14,20 bis 14,80—15,20 M., gelber 14,00—14,50—15,10 M., neuer weißer per 100 Kilogramm 14,20—14,50—14,90 M., gelber per 100 Kilogramm 14,10-14,40—14,80 M. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30 bis 12,90 bis 13,00 Mark. — Gerste fester, per 100 Kilogramm 14,10 bis 15,10 bis 16,10 M. — Hafer ziemlich fest, alter per 100 Kilogr. 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilogramm 13,10—14,20—15,40 Mark. — Mais matt, per 100 Kilo 12,00—12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen vernachlässigt, per 100 Kilogr. gelbe 12,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Oelsaaten stärker zugeführt. — Schlagleinsaat geschäftslos, per 100 Kilo 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps höher, per 100 Kilo 22,00—23,00—24,00 M. — Winterrübsen fester, per 100 Kilogramm 21,25—22,25—23,25 M., — Sommerrübsen Preise nominell. — Leindotter Preise nominell. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 Mark, fremde 13,25 bis 13,75 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 13,00—13,50 M. Kleesamen wenig Geschäft, Preise fast nom., rother per 50 Kilo 56 bis 60, bis 61 bis 68 Mark. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,25 Mark, Roggenmehl 00 19,75—20,25 Mark, Roggen-Hausbacken 19,50—20,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,75—11,25 Mark — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,70—10,00 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln ausreichend zugeführt, per 50 Kilo 2,0—2,50 M., 2 Ltr. 12—13—15 Pf. — Heu per 5 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00-34,00 M.

## Standesamt der Stadt Posen.

Am 22. August wurden gemeldet:

### Aufgebote.

Cigarrenarbeiter Felix Jarczewski mit Marianna Maćkowiak. Fabrikleiter Hugo Tockt mit Marie Grętkowska.

### Eheschließungen.

Schuhmachergeselle Michael Janicki mit Katharine Sawicka. Schuhmachergeselle Joachim Kolusniewski mit Faustine Michalska. Schuhmachergeselle Franz Rominski mit Johanna Meier.

### Geburten

Ein Sohn: Schuhmacher Telesfor Bednarkiewicz. Arbeiter Hermann Vater.

Eine Tochter: Schmied Franz Niedźwiecki. Arbeiter Johann Stachowiak. Bäckermeister Josef Bade. Restaurateur Wladislaus Röhr. Schuhmacher Vincent Wierzbicki.

### Sterbefälle.

Stanislawa Stęszewska 9 Mon. Valerie Szymańska 8 Mon. Marian Nawrocki 5 W. Bahnarbeiter Johann Wojtczak 30 J. Ludwig Napierała 5 T. Josefa Skorwider 3 J. Amandus Krüger 7 Mon.



## Ueber Margarinefabrikation.

**(Die Margarine-Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld.)**

In Folge des Futtermangels ist Butter in diesem Jahre sehr theuer und findet daher überall ein starker Konsum von Margarine als Ersatzmittel für Butter statt. Da aber im großen Publikum noch vielfach Unkenntniß und Vorurtheil über die Zusammensetzung der Margarine herrscht, so hatte die Firma A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (welche die größte Margarinefabrik in Deutschland und überhaupt in der ganzen Welt besitzt) ihre Kunden in Berlin und Umgegend für den 14. August zu einer Besichtigung ihrer Fabrik eingeladen, und zu diesem Zwecke einen Extrazug zur Verfügung gestellt, welcher Morgens um 6¾ Uhr von Berlin abdampfte und 1 Uhr 10 Min. in Bahrenfeld eintraf, es befanden sich in diesem Zuge 1044 Herren und Damen aus Berlin und der Provinz Brandenburg. Der Besitzer der Fabrik Herr Mohr, empfing seine Gäste am Bahnhof und führte sie sogleich in die fast am Bahnhof gelegene Fabrik. Letztere ist durch ein ihr gehöriges Schienengleise direkt mit dem Bahnhof verbunden. Nachdem sich die Theilnehmer die Dampfmaschine, Kühlmaschinen, sowie zwei Dynamomaschinen zur Erzeugung des elektrischen Lichts, und die Brunnenanlage angesehen, wurde von Herrn Mohr und seinen Inspektoren die Fabrikationsweise der Margarine erklärt: Der Urstoff der Margarine ist allerfeinstes Ochsenfett, namentlich Nierentalg. Dieses besteht zu ⅔ aus weichem Margarin, zu ⅓ aus hartem Stearin. Nachdem der Butterprozeß vollzogen, kommt die frische Margarine unter eine Douche von Brunnenwasser, welches mit der Kühlmaschine auf zwei Grad Celsius abgekühlt ist. Dadurch wird die schnellere Ausscheidung der Buttermilch bewirkt. Alsdann kommt die Margarine unter Salz und Knetmaschinen, ebenso wie die Naturbutter, wird gesalzen und dann zum Verkauf in Fässer gepackt. Die Gesellschaft war von der großen Sauberkeit, die in allen Räumen herrschte, angenehm überrascht. Der Gesammt-Eindruck, den die Besichtigung auf die Theilnehmer machte, war der, daß sie die Mohr'sche Margarine als völlig geeignet zum Ersatz von feiner Naturbutter erklärten, weil sie der Butter ähnlich zusammengesetzt, im Geschmack und Aroma guter Butter gleich und sehr sauber zubereitet ist. Es wird daher durch diesen Besuch der Konsum von Margarine in Berlin bedeutend wachsen. Nachdem die Margarinefabrik gründlich besichtigt, wurde die seit einem Jahre in Betrieb befindliche Margarinkäse-Fabrik in Augenschein genommen. Die Hälfte dieser Fabrikation findet jedoch nicht hier, sondern in ca. 80 verschiedenen Genossenschaftsmeiereien in Schleswig-Holstein und Mecklenburg statt, welche bekanntlich durch Centrifugen den Rahm aus der Milch schleudern und zu Butter verarbeiten, während sie die Magermilch verfütterten oder zu Magerkäse verarbeiteten, welcher seiner Magerkeit wegen jedoch jetzt unverkäuflich geworden ist. Die Firma A. L. Mohr liefert den Meiereien Margarine und eine Maschine, mittelst welcher Margarin und Magermilch zu künstlichem Rahm gemischt werden. Dieser Kunstrahm wird dann zur Magermilch gegossen und diese dadurch künstlich wieder so fett gemacht, als sie ursprünglich gewesen, durchgerührt und dann gelabt und gekäst, ganz in derselben Weise, in welcher sonst gekäst wird. Sobald der Käse acht Tage alt ist, wird er von den Meiereien an die Fabrik nach Bahrenfeld geliefert und hier 4—6 Monate gelagert, bis zur völligen Reife. Die Margarinkäse-Fabrik enthält 42 einzelne Keller, in jedem können 4000 Stück Holländer Käse lagern, jeder Keller ist für sich ventilirbar und heizbar. Die Kostproben, welche den Besuchern verabreicht wurden, fanden allgemeine Anerkennung. Hierauf wurde die Schmalz-Raffinerie besichtigt. In dieser werden die bei der Margarineproduktion sich ergebenden Rückstände (Stearin-Preßlinge) verwerthet. Das amerikanische Rohschmalz (Steam Lard) ist nämlich wegen der Maisfütterung zu weich und ölig und deshalb für europäischen Konsum in diesem Zustande unbrauchbar. Es wird deshalb ein Theil Stearin-Preßlinge zugesetzt, diese Mischungen mehrfach sauber filtrirt und dann in großen Rührwerken mit Wasser Kühlung kalt gerührt.

# Landes-Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und des §§ 137 ff. des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) wird hiermit vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungs-Bezirks nachstehende Landes-Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Alle aus Rußland kommenden Personen haben sich während der nächsten fünf (5) Tage nach dem Verlassen Rußlands an jedem Ort, an welchem sie anlangen, innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft bei der Orts-Polizeibehörde unter Angabe ihrer Unterkunft zu melden und über den Tag, an welchem sie das genannte Reich verlassen haben, auszuweisen. 11076

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft belegt, sobald nicht die schwerere Strafe des § 327 des Reichsstraf-Gesetzbuches zutrifft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Posen, den 21. August 1893.

**Der Königliche Regierungs-Präsident.**

**Himly.**

# Bekanntmachung.

Im Einverständniß mit dem Königlichen Herrn Provinzial-Steuer-Direktor hier werden hiermit bis auf Weiteres die Grenzaufsichtsbeamten im Regierungsbezirk Posen aushülfsweise zu Polizeibeamten für die Durchführung der landespolizeilichen Grenzabsperrungs- und Ueberwachungs-Maßregeln zum Schutze gegen die Einschleppung der Cholera aus Rußland bestellt. 11062

Posen, den 22. August 1893.

**Der Königliche Regierungs-Präsident.**

In Vertretung:

**Dirksen.**

## Verdingung.

Die zu 13200 Mk. veranschlagte Pflasterung einer 920 m langen Strecke des Verbindungsweges von Parkowo nach Welna soll öffentlich vergeben werden.

Hierzu habe ich auf 11075

**Montag, d. 4. Sept. 1893,**

Vormittags 9 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst, wo die Submissionsbedingungen, sowie die Bedingungen, unter denen Pflastersteine mit der Eisenbahn nach der Haltestelle Parkowo befördert und dort entladen werden können, vorher einzusehen sind, Termin angesetzt. Die Angebote, zu welchen die Muster für 1,20 Mark von mir bezogen werden können, sind bis zum Termine verschlossen und portofrei an mich einzureichen.

Zuschlagsfrist 5 Wochen.

Obornik, d. 23. August 1893.

Der Königliche Kreisbau-Inspektor.

**Reichenbach.**

## Gerichtlicher Ausverkauf

**Wilhelmstraße Nr. 5.**

Die zur C. Schoen'schen Konkursmasse gehörigen Waaren, als: 11052

Contobücher, verschiedene Papiere, Tinten, Lederwaaren, wie auch sämmtliche Schul-, Schreib- und Comtoir-Utensilien

werden im Geschäftslokale zu herabgesetzten Preisen weiter ausverkauft.

**Georg Fritsch,**

Verwalter.

## Chausseebau.

Für die 12,5 km lange Chaussee **Tirschtiegel-Bentschen** sollen die Steinschlags-, Chaussirungs-, Walz- und Regulirungsarbeiten in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. 11049

Verdingungsanschlag, Zeichnungen und Ausschreibungs-Bedingungen liegen im Büreau des Unterzeichneten zur Einsicht für die Bewerber aus.

Angebotsformulare für 75 Pfennige erhältlich. Die Angebote sind mit der Aufschrift

**„Tirschtiegel-Bentschen Loos IV."**

bis zum Eröffnungstermin

**Sonnabend, d. 9. Sept. cr.,**

Vormittags 10 Uhr,

portofrei und versiegelt einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Meseritz, den 21. August 1893.

Der Landes-Bauinspektor.

**Bartsch.**

**Pferde-Auction!**

Freitag, den 25. d. Mts., Mittags 12 Uhr, werde ich Kl. Gerberstraße 5, im Hofe: 1 fünfjährigen Falben, Pferdegeschirre, einen Omnibus mit Verdeck fürs Meistgebot verkaufen. 11056

**Kamieński,**

Kgl. Aukt.-Kommissarius.

**Verkäufe * Verpachtungen**

## Ein Grundstück

mit großem Möbelgeschäft ist billig zu verkaufen. 10997

Nähere Auskunft ertheilt A. Jurazek, Schwersenz.

---

**Genehmigt durch Ministerial-Erlass vom 22. Februar 1893.**



15. Marienburger

# Pferde-Lotterie.

Ziehung am 9. September 1893.

**Hauptgewinne:**

**8 Equipagen**

**106 Reit- und Wagenpferde.**

**Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 Mark** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg.) empfiehlt und versendet das General-Debit 10434

**Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.**

Versand der Loose auch unter Nachnahme oder gegen Briefmarken.

**Hauptgewinne:**

1 Landauer . . . . mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden
1 Jagdwagen . . . mit 2 Pferden
1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer . . . mit 2 Pferden
1 Coupé . . . . . . mit 1 Pferde
1 Parkwagen . . . mit 2 Ponies

ferner:

2 Gewinne je 2 Passpferde
8 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
75 Reit- und Wagenpferde

ausserdem:

10 Gewinne à M. 100,—
20 Gewinne à M. 50,—
10 goldene Drei Kaiser-Medaillen
500 silb. Kaiser Friedrich-Medaillen
1267 Luxus- u. Gebrauchsgegenstände

**1900 Gewinne = Mark 90,000**

---

*Lysol*

# Desinfection.

Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, bei der gegenwärtigen heißen Jahreszeit und gegenüber den drohenden Epidemien aller Art für geeignete hygienische Maßnahmen in Haus und Familie besorgt zu sein.

Als wirksamstes, zweckmäßigstes und preiswürdigstes Mittel für die Desinfektion der Hände, Wäsche, Fußböden, Aborte u. s. w. gilt das von verschiedenen Regierungen amtlich empfohlene und verordnete

**Lysol.**

Angesichts der vielen Fälschungen und minderwerthigen Nachahmungen ersuchen wir das Publikum, das Lysol nur in der bekannten praktischen Originalabfüllung mit Meßgefäß, Gebrauchsanweisung u. s. w. zu beziehen, welches zum Preise von M. 2.50, M. 1.50, M. 1.00 und M. 0.50 in allen Apotheken und Droguerien zu erhalten ist.



Schutzmarke.



**Lysolfabrik Schülke & Mayr, Hamburg.**

NB. Die einzige Fabrik, die ihre Präparate auf gleichen Gehalt und demgemäß Handelswerth unter die ständige Kontrole einer Anzahl hervorragender Gelehrten stellt 11045

---

# Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

## Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

**Vororte Jersitz, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof,** 10671

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertionspreise: **Ganze Seite nur M. 20.—**
**Halbe „ „ „ 12.—**
**Viertel „ „ „ 7.—**

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)**




---

## Fuchsstute, 10965

8jährig, 161 cm, f. mittl. Gewicht, ferngesund, truppenfromm, bequemes Comp. Chef-Pferd mit flotten Gängen, auch im Wagen gegangen, billig zu verkaufen.

Posen, Louisenstraße 18 I.

Hauptmann **Schwerdtfeger.**

## Wagenpferde.

Ein Paar 3- bis 4zöllige hellbraune Wallache, $7^{1}/_{2}$ Jahr alt, fehlerfrei, gut und sicher gefahren, stehen versetzungshalber sehr preiswerth zum Verkauf. 11065

Näheres zu erfahren beim Kutscher Przybilski im Ständehause zu Kosten.

**Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche**

Ein gut eingeführtes **Colonialwaaren- u. Destillationsgesch.** wird mit u. ohne Grundstück zu kaufen gesucht. Offerte bitte ausführliche Orientirung unter H. C. 2 an die Expedition der Posener Zeitung. 11006

Eine größere Partie 11048

**blauer Lupinen**

(Winterlieferung)

zu kaufen gesucht.

**S. Salinger, Doelitz.**

## Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

## „Zniner Zeitung"

(Kreisblatt für den Kreis Znin), 10422

empfiehlt sich zur **wirksamen Verbreitung** von **Bekanntmachungen** im Kreise Znin und darüber hinaus angelegentlich.

Preis pro 4gespaltene Zeile oder deren Raum **15 Pfg.**, bei Wiederholungen **hoher Rabatt.**

## Echt Frankfurter Essig-Essenz

ergiebt in Vermischung mit Wasser den **gesundesten, billigsten u. haltbarsten** Essig, welcher von den ersten Medizinern wie Chemikern in Folge Reinheit und Wohlgeschmack als der **Beste** anerkannt worden ist. Zu haben bei Herren: **H. Blazejewski, F. W. Plagwitz, L. Birnbaum** u. **J. N. Pawlowski** in Posen. General-Depot **Carl Karnasch, Breslau.** 11054

# Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. — installirten bereits — 6500 Dynamos, 27000 Bogenlampen, 525000 Glühlampen. [2502